Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 124 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Montag, 30. Mai 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Landtagswahl in Oldenburg

Bei der Wahl zum Oldenburgischen Landtag betrug die Zahl der Wahlberechtigten 362 000, der abgegebenen Stimmen 274 022, davon ungültig 2205.

Es erhielten Deutschnationale Vp. 15 629 (12 653) Stimmen, 2 (2) Mandate; Sozialdemokraten 50 987 (54 893), 9 (11); Soz. Arbeiterpartei 1464 (—), 0 (—); Kommunisten 15 590 (18 942), 2 (3); Nationale Vereinigung (früher DVP.) 2308 (—), 0 (2); Deutsche Staatspartei 6213 (8515), 1 (1); Oldenburgisches Landvolk 5987 (5404), 1 (1); Nationalsozialisten 131 525 (97 802), 24 (19); Oldenburgische Zentrumspartei 42 114 (46 252), 7 (9).

Gustav-Adolf-Gedenkfeier des Deutschen Kirchenbundes

Der Deutsch-Evangelische Kirchenbund beging in Lützen aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens eine Feier zur Erinnerung an den 300. Todestag Gustav Adolfs. An dem Gedenkstein, der auf dem Felde bei Lützen zum Gedächtnis des großen Schwedenkönigs errichtet wurde, versammelten sich die führenden Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens und der theologischen Wissenschaft und eine Abordnung schwedischer Studenten. Der Leipziger Thomanerchor leitete die Feier ein; dann trat der geistliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Burghart, an den Gedenkstein und verlas Worte aus der Bibel.

Im Namen der deutschen Landeskirchen begrüßte Präsident D. Kapler die Reichs- und Staatsbehörden und die Vertreter Schwedens, mit denen die deutsche Kirche sich durch Stammesverwandtschaft und Glaubensgemeinschaft eng verbunden fühle.

Auf den Gruß der deutschen Kirchen antwortete im Namen Schwedens Bischof Aurelius. Beide Redner legten einen Kranz am Gedenkstein nieder. Im Anschluß an die Feier fand ein Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Kapelle statt.

Das Arbeitslosenproblem

Der Kanzler über das Arbeitslosenproblem

Der Verein der ausländischen Presse zu Berlin veranstaltete das übliche **Jahresbankett** im Hotel Adlon.

Die Reihe der Tischreden eröffnete der Vorsitzende des Vereins

Blokzyl

mit der Begrüßungsansprache, in der er nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und die Staatsoberhäupter der auf der Veranstaltung vertretenen Nationen, insbesondere den Reichskanzler für sein Erscheinen dankte und hinzufügte,

das Amt eines deutschen Reichskanzlers sei in diesen Zeiten wohl eins der schwersten und undankbarsten.

Die Kritiker seien zahlreich, und die Presse habe sich bei dieser Kritik nicht abseits gehalten. Aber die Kritiker mögen bedenken, daß der große Wilhelm Busch, dessen 100. Geburtstag die Welt soeben gefeiert hat, heute ganz sicher gedichtet haben würde:

Kanzler stürzen ist nicht schwer,
Kanzler sein dagegen sehr!

Wir möchten, fuhr der Redner fort, hier die Hoffnung aussprechen, Herr Reichskanzler, daß Ihre unermüdliche Arbeitskraft, Ihre heiße Vaterlandsliebe, Ihre eindrucksvolle Hingabe für Endziele, die sicher das Beste wollen für das eigene Volk und für die Völkergemeinschaft — Eigenschaften eines Staatsmannes, welche Ihnen die aufrichtige Bewunderung und das wachsende Vertrauen des ganzen Auslandes eingebracht haben — in welchem zukünftigen Amte auch immer, dem deutschen Volke noch recht lange erhalten bleiben mögen!

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden sprach

der apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo

Er führte aus, ein ganzes Jahr trenne bereits von der letzten Zusammenkunft, und immer noch müsse man leider feststellen, daß die internationale Lage noch keineswegs sich gebessert habe. Nach Worten, die an die Diplomaten gerichtet waren, wandte sich der Nuntius an die Journalisten. Er sagte u. a:

Wenn es sich darum handelt, neue Gesinnungen unter den Völkern zu erwecken, Ströme des Wohlwollens zwischen den Nationen zu schaffen, dann schaut man auf die Presse und hoffnungsvoll auf die ausländische internationale Presse, auf Sie. Alle sind Ihnen dankbar für das Viele, daß Sie bereits für den Frieden unter den Nationen getan haben, aber das vollbrachte Gute hindert uns nicht, sondern ermutigt uns sogar, von Ihnen noch mehr zu erwarten. Es ist

ein Kreuzzug im Dienste des internationalen Wohlwollens,

den die gegenwärtige Stunde von Ihnen verlangt, damit die Nationalen lernen, sich mehr zu achten, um sich besser zu verstehen, sich mehr zu lieben, um sich dann gegenseitig zu helfen.

Dieser edle und friedliche Feldzug, der den legitimen Rechten jeder Nation nur von Vorteil sein wird, kann von keinem anderen leichter geleitet werden als von Ihnen, die Sie die großen „Condottieri" der öffentlichen Meinung sind.

Mögen sich alle Ihre Artikel mit dem symbolischen Oelzweig schmücken, der so Tag für Tag von Nation zu Nation überreicht wird. Möge eine jede Ihrer Zeilen stets die Umschreibung des Bibelwortes sein:

„Friede den Menschen, die guten Willens sind."

Möge ein jedes Erzeugnis Ihrer Feder jene Beurteilung der Ereignisse zur Geltung bringen, die am meisten für die Verbrüderung der Völker geeignet ist. Auf diesem Wege werden Sie sich um die gesamte Menschheit ein Verdienst erwerben; werden Sie Ihrer Tagesarbeit Ewigkeitswert geben, und die Geschichte Ihnen einen Ruhm und eine Dankbarkeit sichern, die kein Zeitablauf jemals auszutilgen vermag.

Reichskanzler Dr. Brüning

führte dann aus: Mit großer Freude bin ich der Einladung des Vereins der ausländischen Presse zu seiner traditionellen Jahresversammlung gefolgt, um so mehr, als ich im vorigen Jahre zu meinem Bedauern am Erscheinen verhindert war. Die Freude dieser Einladung, für die ich zugleich, wie für die liebenswürdigen Begrüßungsworte Ihres verdienten Herrn Präsidenten, meinen verbindlichsten Dank abstatte, wird allerdings etwas gedämpft durch die für mich damit verbundene Auflage, hier vor Ihnen eine Rede halten zu müssen.

Mit dem durch längere Uebung erworbenen Gehorsam, den die Presse der ganzen Welt von ihren Staatsmännern erwartet, komme ich dem Ersuchen Ihres Herrn Präsidenten um eine Rede nach, aber mit einer kleinen Korrektur, für die ich Ihre gütige Zustimmung oder — wenn Sie lieber diesen Ausdruck wählen — Indemnität erbitte. Ich bin Ihrer freundlichen Einladung als Außenminister gefolgt, möchte aber diesmal nicht zu den Problemen der Außenpolitik, über die ich sowohl vor der deutschen Presse als auch im Reichstag jüngst ausführlicher gesprochen habe, sondern

als Reichskanzler zu innerdeutschen Problemen

Stellung nehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man der Presse Glauben schenken soll, so hat es den Anschein, als wenn wir uns neben den großen Schicksalsfragen der Welt, die in die Stichworte Abrüstung, Reparationen und Wirtschaftskrieg sich zusammenfassen lassen, in Deutschland im wesentlichen mit ministeriellen Personalfragen, mit Fragen des Regierungssystems, Regierungskrisen und ähnlichen Dingen beschäftigen. Das mag in gewissen Kreisen der Fall sein, für die Reichsregierung selbst trifft es nicht zu. Wir wären glücklich — ich sage das ganz offen —, wenn wir keine anderen Sorgen hätten, als derartige Fragen alten politischen Stils, die in der jetzigen Zeit schon etwas Museumsgeruch an sich tragen. Nein, meine Damen und Herren, wir haben andere und vordringlichere Sorgen. Das fundamentale Problem, das uns — fast wörtlich genommen — Tag und Nacht beschäftigt, ist

das Problem der Arbeitslosen.

Eine neue Lage der Menschheit, akut in der ganzen Welt, aber von einer geradezu unheimlich drückenden Schwere in Deutschland. Sie kennen die Ziffer, die den Rahmen unermeßlichen materiellen und moralischen Elends umschließt. Sechs Millionen Arbeitslose, deren Geschick die gleiche Zahl von Angehörigen trifft, also

rund ein Fünftel unseres Volkes.

Unter diesen sechs Millionen Arbeitslosen zwei Millionen, also ein Drittel, unter 25 Jahren. Arbeitslos also in einem Alter, wo physische Kraft und Willensinstinkte am stärksten zur Betätigung drängen. Von diesen zwei Millionen ist eine Million unter 21 Jahren.

Eine Million junger Menschen also, die das Leben vor sich haben, ohne eine Arbeitsstätte zu finden,

Menschen, denen sich in dem Augenblick, wo sie der Kindheit entwachsen, denk- und handlungsfähig sind, keine Arbeitsstätte bietet, und denen sich in ihrem Lebenslauf, der sie in ihren berechtigten Hoffnungen aufwärtsführen soll, ein unüberschreitbares Hindernis entgegenstellt. Eine grausame, in ihren Ursachen nicht verstandene Funktionsstörung des modernen Wirtschaftsorganismus verdammt sie dazu, sich als überflüssige und unnütze Mitglieder der Gesellschaft zu empfinden. Wundert Sie, meine Damen und Herren, daß in den Herzen und Sinnen dieser Million Jugendlicher

ein Radikalismus aufquillt, der nur vom Untergang und der Zerschlagung alles Bestehenden Besserung erwartet und auf ihn seine triebmäßigen Hoffnungen setzt?

In früheren Zeiten hat man bei der rapid sich vermehrenden Bevölkerung des Weltalls Befürchtungen gehegt, daß die Erzeugung der Nahrungsmittel mit diesem Wachstum der Menschen nicht Schritt halten würde. Die Entwicklung ist eine ganz andere geworden.

Nicht die Nahrungsmittel sind es, die fehlen.

Im Gegenteil: die Inangriffnahme der Urbarmachung immer weiterer, immer größerer Strecken bisher unbebauten Landes, die gewaltigen Fortschritte der Chemie und der Technik sind eine Gewähr dafür, daß die Menschheit auch bei rapidem Wachstum nicht Not zu leiden brauchte. Es ist ja bekannt, daß die Rohstoffländer nicht wissen, wo sie mit ihren Rohprodukten, ihrem Getreide, ihrem Zucker, ihrer Baumwolle und ihren sonstigen Naturerzeugnissen hinsollen. Sie ersticken im Ueberfluß hieran, da die

mangelnde Kauf- und Konsumkraft

anderer Teile des Erdballs auch zu unwahrscheinlich niedrigen Preisen nicht in der Lage ist, sie aufzukaufen. Nicht der Mangel an Warengattungen des primitivsten Bedarfs ist das Problem, um das wir alle ringen. Nicht die Ernährungsfrage und auch nicht die Ernährungsfrage der Arbeitslosen ist das allein Entscheidende, sondern ebenso wichtig ist

neben der Frage der Nahrungsversorgung die Frage der Arbeitsbeschaffung und des Absatzes der Arbeit.

Gewiß, auch die Beschaffung der Ernährung und Kleidung beginnt in ein bedrohliches Stadium zu treten. Die Unterstützungssätze der Arbeitslosenversicherung, die sich seinerzeit bei Begründung der Arbeitslosenversicherung vor vier Jahren pro Unterstützungsempfänger mit Familienzuschlägen monatlich auf annähernd 90 Mark durchschnittlich stellten, sind fast auf die Hälfte, auf etwa 50 Mark, zurückgegangen. Das ist schon ein Satz, der, wenn man bedenkt, daß damit alle Ausgaben, auch der Wohnung usw., bestritten werden müssen, in unserem Klima und bei den Lebensbedingungen in Deutschland einen erschreckenden Tiefstand darstellt. Bei einem gewissen Tiefstand der Lebenshaltung schwindet mit psychologischer Zwangsläufigkeit die Geneigtheit, irgendwelcher Belehrung, irgendwelchen Argumenten der Staatspolitik oder der Vernunft zugänglich zu sein.

Neben dieser materiellen Frage der Ernährung und Unterhaltung der Arbeitslosen steht gleich drohend die Frage der Arbeitsbeschaffung.

Präsident und Kanzler

Am Montag Fortsetzung der Besprechung

Aus Berlin, 29. Mai, wird berichtet: Reichspräsident von Hindenburg ist heute morgen um 7 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Ostpreußen auf dem Bahnhof Friedrichstraße wieder in Berlin eingetroffen.

Dann meldet das Wolffbüro unter demselben Datum:

Reichspräsident von Hindenburg empfing Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die gesamte politische Lage. Der Vortrag wird morgen 12 Uhr fortgesetzt werden.

Eine Contimeldung vom 29. Mai lautet:

Wie aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, hat die heutige Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler die Entscheidung über die weitere innerpolitische Entwicklung noch nicht gebracht. Vielmehr geht die Aussprache morgen weiter, so wie es ja in den letzten Tagen bereits angekündigt wurde. Ueber ihren Inhalt läßt sich naturgemäß noch nichts Positives sagen, schon deshalb nicht, weil der endgültige Ausgang ja erst von der morgigen Zusammenkunft abhängt. Dazu kommt noch, daß Reichspräsident und Kanzler heute nur unter vier Augen gesprochen haben. Aus der amtlichen Mitteilung läßt sich im übrigen entnehmen, daß die Unterredung sich auf den gesamten Fragenkomplex erstreckte, der für die politische Situation augenblicklich bestimmend ist. Die Unterredung dauerte etwa dreiviertel Stunden. Wenn in politischen Kreisen am Sonntagabend Gerüchte umgingen, denen zufolge sie einen negativen Verlauf genommen habe, so ist festzustellen, daß sie schon deshalb den Tatsachen zum mindesten vorauseilen, weil die Klärung von der morgigen Besprechung abhängt. Man kann wohl annehmen, daß der Kanzler sich morgen vormittag zunächst noch einmal mit seinen Freunden bespricht und daß es dann spätestens im Laufe des Nachmittags zur Klärung kommen wird.

Internationale Bankhäuser in London vor dem Zusammenbruch?

Einem Sonderbericht von „Reynold News" zufolge, sind einige — es handelt sich um mindestens 3 der bekanntesten internationalen Bankhäuser in London — infolge des Einfrierens ihrer Kredite in Deutschland, Oesterreich und den Donaustaaten und teilweise durch die Kreugerverluste am Rande des Zusammenbruchs. Die Frage sei nun, ob es der Bank von England oder den vereinigten Effekteninstituten gelingen werde, diese Bankhäuser vor dem Zusammenbruch zu retten.

Tätigkeitsbericht des Reichspostministeriums

Dem Reichstag ist vom Reichspostministerium ein Tätigkeitsbericht über das Rechnungsjahr 1931 vorgelegt worden.

Unter dem Einfluß der Finanzlage mußte die Vergebung von

Lieferungen und Leistungen leider stark gedrosselt

werden. Immerhin konnte das im Herbst 1930 eingeleitete zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm zu Ende geführt werden.

In allen Verkehrszweigen wurden

Verkehrs- und Betriebsverbesserungen

durchgeführt.

Die Verkehrszahlen

lagen fast überall unter denen des Vorjahres. Nach dem vorläufigen Ergebnis ist bei einer Betriebseinnahme von rund 1914 Millionen RM für das Rechnungsjahr 1931 mit einem

Einnahmeausfall von etwa 216 Mill. RM

zu rechnen. Er wird zu sechs Siebenteln gedeckt durch die auf allen Gebieten vorgenommenen Einsparungen, das restliche Siebentel mit rund 30 Millionen RM muß der gesetzlichen Rücklage entnommen werden. Die Ablieferung an das Reich wird etwa 227 Millionen RM betragen, rund 12 v. H. der Betriebseinnahmen.

Wirtschaftskrise und Sozialpolitik

nach der Auffassung des Reichsministers Dr. Stegerwald

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt in der Deutschen wirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über Wirtschaftskrise und Sozialpolitik. Der Minister wandte sich zunächst gegen die Auffassung, daß man die Lohn- und Sozialpolitik losgelöst von der übrigen Politik behandeln könne. Sehr fragwürdig sei es auch, an eine Morgenröte des wirtschaftlichen Liberalismus glauben zu wollen. Im Zeitalter der internationalen Kartell- und Trustwirtschaft, in dem in Italien der Faschismus, in Rußland der Kommunismus herrsche, liege

der Wirtschaftsindividualismus in weiter Ferne.

Falsch sei auch die Meinung, daß der staatliche Lohnschutz an unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Misere so großen Anteil habe, wie man gegenwärtig glaube. In dem außen- und innenpolitisch gleich schweren Jahre 1932 seien

Lohn- und sozialpolitische Experimente jedenfalls nicht angängig.

Aus der Entwicklung des deutschen Sozialzustandes und der Sozialversicherung zog der Minister die Folgerung, daß, möge man zur privatkapitalistischen Ordnung stehen wie man wolle,

die Zeit des Niederbruchs jedenfalls denkbar ungeeignet sei für Sozialisierung.

Für die Arbeitnehmer resultiere aus dem Uebergang von der Ueberschußwirtschaft, die Deutschland vor dem Kriege betrieben habe, zur heutigen Defizitwirtschaft zweierlei: Einmal je höher die Beiträge für Sozialversicherung, desto geringer der noch verbleibende Lohn, und weiterhin: je höher in einem kapitalarmen Lande die Sozialabgaben, desto geringer der Kreis der Menschen, der beschäftigt werden kann.

In diesen Tagen stehe nun die Frage zur Entscheidung, ob

die Beiträge zur Arbeitslosenhilfe

erneut erhöht werden sollen, um die Arbeitslosen über den künftigen Winter hinüberzubringen. Dabei müsse man sich klar sein, daß

jede neue Belastung der Produktion so oder so viel Arbeitslose mehr bedeute.

Es könne nicht mehr als Politik angesprochen werden, neue produktionshemmende Steuern zu erheben, um die damit neu arbeitslos Werdenden unterstützen zu können. Objektiv gesehen seien sowohl die Vorstellungen in Arbeitnehmerkreisen, wir befänden uns im Stadium der Zerschlagung der Sozialpolitik, falsch, als auch jene in Arbeitgeberkreisen, daß die Sozialpolitik keine Rücksicht nehme auf die derzeitige Lage der deutschen Wirtschaft. Bis jetzt sei sozialpolitisch nichts zerschlagen, bis jetzt sei lediglich ein Abbau der Leistungen erfolgt, nicht aber ein Abbau der Einrichtungen. Dieser

Abbau der Leistungen sei nicht bloß als Verzicht anzusehen, sondern auch als Mittel zur Erhaltung des Wichtigsten.

An der Krankenversicherung könne bestimmt nicht mehr viel geändert werden. Wenn die Invalidenversicherung in den nächsten Wochen in Balance gebracht sei, seien weitere Einsparungen auch bei ihr kaum noch möglich. Die Unfallversicherung sei durch weitere Rentenkürzungen nicht in Ordnung zu bringen. Auf organisatorischem Wege seien bei der Arbeitslosenfürsorge ganz große Ersparnisse nicht mehr möglich.

Dr. Stegerwald wandte sich der Frage zu, wohin die deutsche Sozialpolitik im Hinblick auf Deutschlands Gesamtlage in den nächsten Jahren steuern müsse. Auf längere Sicht und im großen gesehen, führte er u. a. aus, stehen wir

vor drei Möglichkeiten:

1. Zurück zum Individualismus, zur weitestgehenden Wirtschaftsfreiheit; daran vermag ich nicht zu glauben.

2. Sozialismus. Ich glaube nicht, daß es gut gehen kann, wenn im Tempo der Entwicklung zum Sozialismus und seinen verschiedenen Abarten so weiter fortgefahren wird, wie in den letzten Jahren.

3. Weitgehende wirtschaftliche Selbstverwaltung der Beteiligten. Ohne Selbstverwaltung gibt es kein wirtschaftliches Hineinwachsen der breiten Volksschichten in Staat und Wirtschaft. Auch die wirtschaftliche Konstitution kommt. Wir müssen m. E. wieder zurück vom Tarifvertrag zur Tarifgemeinschaft. Tarifverträge müssen zu Gewerbegesetzen ausgestaltet werden. Wie politisch, so ist auch in der Wirtschaft Selbstverwaltung nicht möglich ohne straffe Staatsaufsicht. Das heutige Tarifvertragswesen kommt mir zu eng vor; damit werden die Arbeiter und Gewerkschaften nie vollwertige Organe der Volkswirtschaft.

Aehnliches, was für die öffentliche Verwaltung gilt, gilt für die Organisation der Sozialversicherung. Der Staat wird auf die Dauer mit der Sozialversicherung bestimmt nicht fertig.

Von 44 Millionen Wählern stellen heute mehr als die Hälfte unmittelbar materielle Forderungen an den Staat. Die Parteien, die keine Versprechungen machen, verlieren die Wähler. Es fehlt eben das Regulativ,

weil es zudem in Deutschland Parteien gibt, die grundsätzlich in Opposition zu dem Staat stehen und daher das, was sie fordern und versprechen, nie einzulösen brauchen. M. E. muß

die Sozialversicherung in absehbarer Zeit sehr viel mehr den Versicherten überantwortet

werden. Selbstverständlich muß auch darüber eine straffe Staatsaufsicht bestehen.

Von den unmittelbar bevorstehenden Aufgaben,

die die Sozialpolitik stark berühren, möchte ich drei nennen:

1. Die Schaffung einer einfachen.

klaren und billigen Staatsorganisation.

Das ganze deutsche Steuerwesen muß einfach, klar und wirtschaftsfördernd gestaltet werden. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und die endgültige Regelung der Arbeitslosenfürsorge stellen uns vor eine Steuerreform großen Stils.

2. Es muß Klarheit bestehen über die Behandlung der Lohnfrage. Ich bin für

Aufrechterhaltung des staatlichen Lohnschutzes.

Der Zwangsschiedsspruch muß aber künftig mehr in den Hintergrund treten.

Die Regel muß die freie Vereinbarung sein,

zu der der Staat mit seinen Schlichtungsorganen Hilfsstellung zu leisten hat.

3. Die Arbeitslosenfrage wächst sich neben der Außenpolitik immer mehr zu der deutschen Frage aus. Ein einziges großes Mittel zur Behebung oder auch nur stärkeren Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Die zwei größten Mittel, die bisher genannt wurden, sind einmal die

Arbeitsbeschaffung großen Stils durch die öffentliche Hand

vermittels Kreditschöpfung, ferner eine

andere Verteilung der vorhandenen Arbeit

vermittels gesetzlich verkürzter Arbeitszeit. Der Minister nannte eine große Zahl von Vorschlägen und Anregungen, die hierfür vorliegen, und führte dann weiter aus: Mit ein oder zwei größeren Mitteln ist in der Tat der Arbeitslosigkeit nicht beizukommen. Es müssen vielmehr alle gangbaren Wege beschritten werden, als da sind: Energische Mitwirkung Deutschlands an der Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt, Schaffung gesicherter und politisch gefestigter Verhältnisse im Innern, Liberalität in der Kredit- und Zinsenpolitik, Arbeitsbeschaffung, soweit diese ohne Gefährdung der Währung möglich und vertretbar ist, bessere Verteilung der vorhandenen Arbeit, Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. Arbeitslosenhilfe und die Verminderung der Beschäftigungslosen müssen sowohl zentral als auch örtlich unter Zuhilfenahme aller organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten angepackt werden.

Der Minister schloß:

Entweder wir überstehen das Jahr 1932 durch gegenseitiges Stützen und Helfen, oder aber das deutsche Volk bringt sich selbst um seine Zukunft für Jahrzehnte. In den Jahren 1931-32 hat all das, was in der Weltpolitik und in der deutschen Politik seit Jahrzehnten verfehlt war, kulminiert. Diesen Kulminationspunkt müssen wir überstehen.

Die Freien Gewerkschaften zur kommenden Notverordnung

Die Vorstände des A. D. G. B. und des Afabundes haben nochmals zu der bevorstehenden Notverordnung Stellung genommen, nachdem sie am 18. ds. Mts. in einer Besprechung mit der Reichsregierung bereits die Notwendigkeit der unveränderten Aufrechterhaltung der Arbeitslosenunterstützung betont und die Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung empfohlen hatten.

In dem Bericht über die Vorstandssitzung vom 28. Mai wird erklärt, daß die Regierung damals nur ungenügende Zusicherungen habe geben können, da die Kabinettsberatungen noch nicht abgeschlossen waren. Immerhin sei erklärt worden, daß innerhalb der Regierung über die Frage der Arbeitsbeschaffung Einigkeit bestünde und die beabsichtigte Prämienanleihe alsbald aufgelegt werden solle. Dieses Versprechen sei bisher noch nicht erfüllt worden, und die Vorstände der beiden Bünde fordern die Regierung nochmals auf, den gewerkschaftlichen Warnungen Rechnung zu tragen und die Arbeitsbeschaffungsanleihe unverzüglich aufzulegen. Außerdem wird der Plan einer Beschäftigungssteuer, die allen Arbeitnehmern ohne Rücksicht auf eine untere wirtschaftlich tragbare Grenze des Arbeitseinkommens auferlegt werden soll, abgelehnt und an ihrer Stelle ein prozentual festzusetzender Anteil als Notopfer aller Steuerpflichtigen verlangt, um eine, wie erklärt wird, nur allzu gerechtfertigte Verbitterung der Belasteten gegen die Bevorrechteten nicht aufkommen zu lassen. Außerdem wird die Forderung der 40-Stundenwoche erneut gestellt, ebenso wie die einer umfassenden Arbeitsbeschaffung.

Zugehörigkeit zur NSDAP. als Entlassungsgrund?

Im Frühjahr 1930 wurde von dem Preußischen Staat der Wittenberger Polizeiarzt Dr. Böttger wegen seiner Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei — er war in Wittenberg zum Stadtverordneten gewählt worden — entlassen. Dr. Böttger klagte gegen den Preußischen Staat vor dem Arbeitsgericht Wittenberg. Dieses verurteilte den Preußischen Staat. Der Rechtsstreit durchlief die Berufungs- und Revisionsinstanz und wurde kürzlich vom Reichsarbeitsgericht an das Landesarbeitsgericht Halle zurückverwiesen zur Prüfung der Frage, ob zur Zeit der Entlassung Dr. Böttgers die nationalsozialistische Partei illegale Ziele verfolgte. Das Landesarbeitsgericht Halle verkündete jetzt folgendes Urteil: Das Urteil des Arbeitsgerichts Wittenberg wird abgeändert, und der Kläger wird mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen, er hat auch die Kosten der Revisionsinstanz zu tragen. Der grundsätzlichen Bedeutung wegen wird aber auch gegen dieses Urteil wieder die Revision zugelassen.

Das Verfahren gegen Kohl dem Sklarekprozeß wieder angegliedert

Im Sklarekprozeß hat das Gericht den Beschluß, das Verfahren gegen Bürgermeister Kohl abzutrennen, aufgehoben, da jetzt feststeht, daß

Kohl absichtlich einen Zustand herbeigeführt hat, der seine Verhandlungsunfähigkeit zur Folge

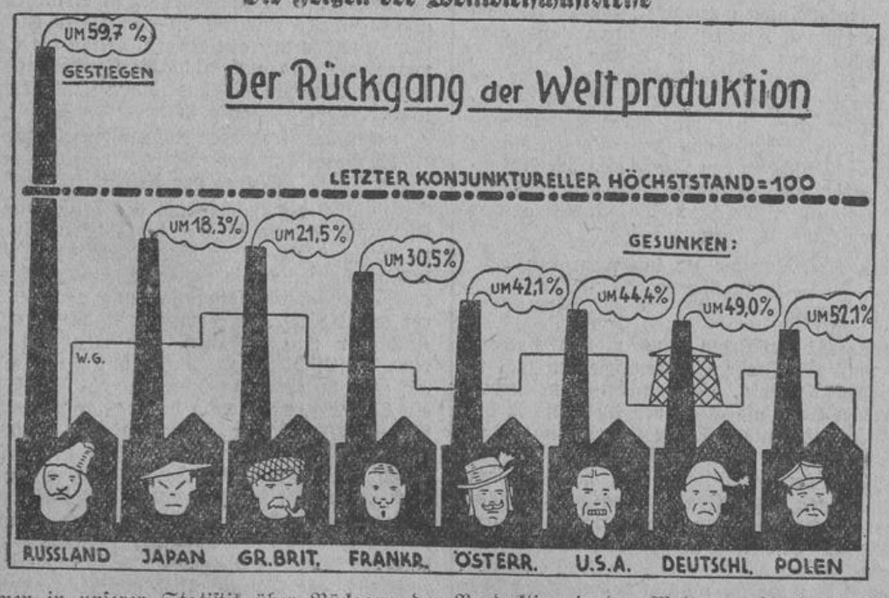
hatte. Der Angeklagte ist seit Samstag wieder verhandlungsfähig, und die Verhandlung wird gegen ihn fortgesetzt. Ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Erlaß eines Haftbefehles gegen den Angeklagten Kohl wird abgelehnt, da das Gericht Fluchtverdacht zur Zeit nicht für begründet erachtet. Dagegen wird

der Angeklagte Kohl während der weiteren Unterbrechungen der Hauptverhandlung in Gewahrsam genommen,

da diese Maßnahme zur Erhaltung seiner Verhandlungsfähigkeit und zur Verhütung absichtlicher Störungen derselben durch den Angeklagten Kohl erforderlich erscheint. Er wird in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses gelegt.

Die Verhandlung wurde dann vertagt.

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise



kommen in unserer Statistik über Rückgang der Produktion in der Welt zum Ausdruck. Besonders interessant ist, daß als einziges Land auf der Welt Sowjetrußland seine Produktion erheblich erhöhen konnte, während sämtliche anderen Staaten wegen Absatzmangels viele Betriebe schließen mußten.

Der Mensch von heute sieht mehr denn jemals früher in der Arbeit einen Segen, der dem Leben Inhalt gibt und es allein lebenswert macht. Daher

die garnicht auszudenkende moralische Schädigung, die seelische Deklassierung, welche die Arbeitslosigkeit, die Ausschließung von dem lebenspendenden Moment der Arbeit mit sich bringt.

Wie kann der Staat für Arbeitsbeschaffung sorgen? Sie alle wissen, daß die Kosten der Arbeitsbeschaffung, der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge, die der reinen Arbeitslosenunterstützung bei weitem übersteigen. Für die produktive Erwerbslosenfürsorge müssen viel höhere Beträge angesetzt werden, da bei allen Arbeiten der Arbeitslohn nur ein Teil der Unkosten und ein anderer, und sehr oft sehr erheblicher, Materialkosten, Ausgaben für Werkzeuge usw. darstellt. Um übrigen würde natürlich jeder Staat und auch wir zu diesem Mittel greifen, wenn nur das nötige Geld zur Verfügung stände. Gegenüber allen Lockungen, durch künstliche und damit auf die Dauer destruktive Mittel hierfür das Geld bereitzustellen, ist die Reichsregierung aus Verantwortungsbewußtsein fest geblieben. Sie würden zur unaufhaltsamen Entwertung der Reichsmark führen; eine zweite Inflation würde das Volk nicht überstehen, ohne in unrettbares Chaos zu versinken. Es bleibt also

nur übrig, Wege zu beschreiten, die ohne die Herbeiführung einer Inflation, ohne die Gefährdung der deutschen Währung den Arbeitslosen Tätigkeit verschaffen

und dadurch sie und die Volksgesamtheit vor seelischer und moralischer Vernichtung schützen.

Meine Damen und Herren! Es ist das ein Problem, das der Quadratur des Zirkels gleicht, und Sie werden es verstehen, wenn die Reichsregierung ihre gesamte Kraft daran wendet, aus diesem Labyrinth des Unheils einen Weg ins Freie zu finden. Wir werden die von uns geprüften Wege beschreiten und nichts unversucht lassen, um die Arbeitslosen oder wenigstens einen Teil von ihnen von dem Fluche ihres jetzigen Zustandes zu befreien und ihnen durch Arbeitsbeschaffung Kraft und Hoffnung zu neuem Leben zu gewähren. Ich will diese Wege und Möglichkeiten nicht hier im einzelnen skizzieren. Neben dem, was das Reich zur

Vergebung öffentlicher Arbeiten

durch die in Aussicht genommene

Prämienanleihe

und innere Maßnahmen finanzieren kann, kommen insbesondere

Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst

in Betracht. Ich spreche hier nicht von der Siedlung im eigentlichen Sinne, sondern von der Art der Siedlungen, die insbesondere in der Umgebung von Städten und industriellen Anlagen dem Arbeitslosen ermöglichen soll, sich neben der Arbeitslosenunterstützung durch Besitz einer eigenen, wenn auch primitiven Heimstätte und durch Beschäftigung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Art einen Zusatzerwerb zu schaffen, der ihnen für ihren Hausbedarf Nahrungsmittel verschafft und daher ihre materielle Not lindert. Entscheidend ist dabei aber auch wieder der Gesichtspunkt, daß sie durch den Besitz und die Beschäftigung auf eigenem Grund und Boden sich als tätige Mitglieder der Gesellschaft fühlen und daher seelisch aus dem Pariakande der Arbeitslosigkeit herauskommen. Wir denken an den freiwilligen Arbeitsdienst, der mit der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und der Gewährung von Naturalien oder einer ganz bescheidenen Zusatzzahlung, insbesondere bei den Jugendlichen, das gleiche Resultat erzielen soll. Er soll dem in den Jugendlichen liegenden gesunden und natürlichen Beschäftigungsdrang Erfüllung gewähren und ihnen die nötige Grundlage geben, damit sie am Leben nicht verzweifeln und das zermürbende Gefühl verlieren, nutz- und zwecklos dahinzuvegetieren, sondern langsam von der Zuversicht erfüllt werden, selbst an ihrer besseren Zukunft arbeiten zu können. Daß sich dabei Fragen von außerordentlicher Schwere aufrollen, liegt auf der Hand. Es muß verhütet werden, daß dieser freiwillige Arbeitsdienst als eine Konkurrenz für den beschäftigten Arbeiter sich auswächst oder sein Lebensniveau, mit dem die Kultur und Zivilisation eines Volkes steht und fällt, unter das Erträgliche herabdrückt.

Meine Damen und Herren! Ich kann dieses Gesamtproblem, dessen Größe und weit überragende Wichtigkeit Sie ja alle kennen, nicht hier in seinen Einzelheiten verfolgen. Es ist das auch gar nicht nötig. Sie werden aber von der Wahrheit meiner Eingangsworte überzeugt sein, daß es sich

hier um die Frage handelt, gegen die alle anderen weit, weit zurücktreten,

und Sie werden es begreifen, wenn ich Ihnen wiederhole, daß hier Lösungen gefunden werden müssen, wenn Erschütterungen vermieden werden sollen, deren Ausmaß sich auszudenken keine Phantasie stark genug ist.

Aber eins bitte ich dabei zu bedenken:

Deutschland kann diese Frage, die für uns die schlechthin entscheidende ist, nicht allein lösen,

selbst wenn es ihm gelingen sollte, auf diesem Gebiete, wie auf vielen anderen menschlicher Betätigung, bahnbrechend voranzugehen. Von der Geißel der Arbeitslosigkeit, die alle Welt ergriffen hat, kann sie auch

nur durch gemeinsame Aktion

befreit werden, und hier bin ich schon, wenn ich auch nicht wollte, wieder auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Weltwirtschaftskrise, durch deren Beseitigung oder wenigstens Milderung schließlich allein die Rettung kommen kann, kann nur im **gemeinsamen** Zusammenwirken aller gelöst werden. Ihre erste Voraussetzung ist, was oft genug von allen Einsichtigen wiederholt worden ist, und ich muß es auch am heutigen Abend wiederholen, die

Herstellung des Vertrauens.

Dies kann nur wiederhergestellt werden durch die Lösung der bekannten politischen Fragen, welche das Aufkeimen dieses Vertrauens bislang gehemmt oder unmöglich gemacht haben.

Meine Damen und Herren! Ein Wort, das ich mir zu eigen mache, lautet, daß es wohl

unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger

gibt. Wenn dem aber so ist, dann haben alle ohne Ausnahme die Pflicht, für die Herstellung dieses Vertrauens zu wirken. Ihnen, meine Damen und Herren, fällt dabei eine ebenso wichtige wie verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie haben nicht nur die dahingehenden Bemühungen der Staatsmänner zu unterstützen, sondern auch die Staatsmänner selbst und die Wirtschaftsführer voranzutreiben. Ich bin überzeugt, daß Sie sich dieser Aufgabe bewußt sind und Ihre Macht, die mit Recht als die stärkste Großmacht bezeichnet wird, in Erkenntnis des der Menschheit drohenden Unheils mit aller Kraft einsetzen werden. In diesem Sinne und mit diesem Wunsche, in dem ich mich mit allen hier verbunden fühle, erhebe ich mein Glas auf das Wohl der hier versammelten Vertreter der ausländischen Presse.

Das Schlußwort sprach der Vorsitzende **Blokzyl.**

Betrachtungen Herriots

über die Lage in Deutschland und Frankreich

Edouard Herriot veröffentlicht in der Lyoner Zeitung „Le Democrat" einen Artikel, der in Deutschland besondere Beachtung finden wird, denn auch in ihm werden die Sensationsgerüchte der übrigen französischen Presse über Danzig und den Korridor verwandt. Diese Gerüchte haben Anlaß zu Betrachtungen gegeben, die in keiner Weise dazu angetan sind, jene Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen, wie sie die Parteien verfolgen, auf die Herriot seine Regierungsmehrheit stützen muß.

Nach einem von der Agentur Havas verbreiteten Auszug heißt es in dem Artikel: Es fehlt nicht an außenpolitischen Elementen, die zur Beängstigung Anlaß geben. Das von der Hitlerbewegung überschwemmte Deutschland wird sehr besorgniserregend. Es ist nicht unmöglich, daß die Hitlerleute nach Auflösung ihrer Stoßtruppen den Mittelpunkt ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit nach Danzig verlegt haben. Man erregt die öffentliche Meinung gegen Polen, als ob man eines Tages eine Operation gegen den berüchtigten Korridor versuchen möchte. Man bereitet Erörterungen über die Ostgrenzen vor. Die aus Berlin kommenden Reisenden geben uns sehr schlechtlautende Auskünfte.

Herriot schildert einzelne Posten der deutschen Militärausgaben unter Hinweis auf die für die Arbeitslosen erforderlichen Ausgaben und sagt weiter: Kein ernst denkender Mensch in Frankreich kann mehr daran zweifeln, daß die gegenwärtige Lage Frankreichs ernst ist und von Tag zu Tag ernster wird, je näher in gewissen Ländern die Generation, die durch die verschiedene Form des Nationalismus aufgereizt wird, dem Alter entgegenreift, in dem sie ihre Bürgerpflicht zu erfüllen hat. Niemals war es notwendiger als heute, wachsam zu sein. Aufgrund meiner langen Erfahrung wage ich, der Mehrheit, die bei der Wahl einen so glänzenden Sieg davontrug, den Rat zu geben, sich zu mäßigen und vernünftig zu sein.

*

Wenn Herriot, der voraussichtlich der Leiter der neuen französischen Regierung sein wird, die aus der polnischen Presse in französische Zeitungen übergegangenen Tartarennachrichten über angebliche Vorgänge in Danzig und in Ostpreußen fast kritiklos in seine Ausführungen übernimmt, so muß das zumindest alle diejenigen befremden, die wissen, daß Deutschland keinerlei aggressive Absichten verfolgt, daß tatsächlich von der angeblichen nationalsozialistischen Konzentration in Danzig keinerlei Rede ist, und daß schließlich nicht von Besorgnissen über die Lage im Korridor, weil Deutschland den Friedensverträgen widersprechende Absichten verfolge, die Rede sein kann, sondern höchstens aus dem Grunde, daß das Korridorgebiet neuerdings viel stärker von Polen besetzt worden ist. Die Besorgnisse Deutschlands um diese Entwicklung sind am klarsten in den bekannten Beschlüssen des Auswärtigen Ausschusses zum Ausdruck gekommen, zu denen noch festzustellen ist, daß von der deutschen Regierung lediglich Maßnahmen für den Fall eines polnischen Angriffes gefordert wurden, und daß, wenn Polen sich eines solchen Angriffes — man erinnert sich in diesem Zusammenhang der Nachrichten englischer Journalisten vom 1. Mai — enthalte, alle Folgerungen hinfällig sind. Im übrigen mahnt Herriot, was in einem gewissen Gegensatz zu der scheinbar auch von ihm verfolgten Taktik der Alarmgerüchte steht, zur Mäßigung und Vernunft. Wenn dieser Einstellung gedient werden soll, dann müßte allerdings von der unverantwortlichen Agitation Abstand genommen werden, die letzthin in der französischen Presse und nun auch in dem Artikel des „Democrat" betrieben wird.

Staatssekretär z. D. Freiherr v. Rheinbaben über die Abrüstungskonferenz

Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, Mitglied der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz, hat in den Blättern eines amerikanischen Zeitungskonzerns über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungskonferenz geäußert:

Die Konferenz befindet sich in einem

Zwischenzustand zwischen normalem Ablauf und Krise.

Sie kann sich ebensogut nach der einen, wie nach der anderen Seite fortentwickeln. Den normalen Ablauf wird sie nur dann wieder erreichen, wenn etwa folgende

fünf Gedankengänge

zu richtiger Lösung geführt werden:

Erstens: Muß die mit so großen Hoffnungen begrüßte Aktion der qualitativen Abrüstung wenigstens auf einigen wichtigen Gebieten aus dem Wirrwarr der technischen Sachverständigen heraus zu politischer Entscheidung geführt werden. Der zweite Gedanke ist die Notwendigkeit, inbezug auf die ziffernmäßige Abrüstung, evtl. in Anlehnung an die bekannten amerikanischen Vorschläge, ebenfalls ein praktisches Resultat anzustreben. Der dritte Gedanke bezieht sich auf den französischen Vorschlag der Schaffung einer internationalen Armee. Er sollte so schnell wie möglich aus der Diskussion ausscheiden. Der vierte Gedanke ist der, daß man endlich auch in Frankreich erkennen sollte, daß ohne Anpassung der ziffernmäßig kleineren deutschen Rüstung an eine allgemeine und für alle gültige Konvention, eine deutsche Unterschrift nicht zu haben sein wird. Der fünfte Gedanke ist der, daß die Konferenz aus sich selbst heraus die hier geforderten Lösungen nicht schaffen wird, daß ohne entscheidendes Handeln der besonders interessierten Großmächte ein Weg aus der Krise nicht gefunden werden wird.

Professor Cassel für Streichung der Kriegsschulden

In einem in Oxford gehaltenen Vortrag über die Weltwährungskrise erklärte der bekannte schwedische Wirtschaftler Professor Gustav Cassel, ein reibungsloser Gang der Goldwährungsmaschinerie werde unmöglich sein, solange die Kriegsschulden bestehen werden.

Die ersten Vorbedingungen für die Wiederherstellung der internationalen Goldwährung, so sagte er, sei die vollständige Streichung aller Kriegsschulden. Eine einfache Zahlungsstundung von einigen Jahren würde keinen Zweck haben, denn die Befürchtung, die gegenwärtige Krise könnte sich wiederholen, würde den Weg zur wirklichen Wiederaufrichtung sperren.

Professor Cassel sagte zum Schluß, es sei zu erwarten, daß jeder Versuch, die Zahlungen der Kriegsschulden wieder aufzunehmen, eine neue Krise herbeiführen werde. Die Streichung dieser Schulden sei also ein zwingendes Gebot.

Der Goldabfluß aus USA.

Reuter meldet aus Newyork, 27. Mai: Die Goldausfuhr in der vergangenen Woche betrug 73 Millionen Dollar, was die höchste Wochenzahl in diesem Jahre darstellt. Weitere 30 Millionen gehen heute und morgen europawärts, hauptsächlich nach Frankreich, ab. Die Bundesreservebehörden nahmen in den letzten Wochen die Bestimmungen des Glas-steagall-Gesetzes in Anspruch, um ihren Bestand an „freiem Gold" wiederherzustellen, d. h., den Goldbesitz, der das gesetzlich vorgeschriebene Minimum der Golddeckung überschreitet. Man glaubt, daß dieses freie Gold über eine Milliarde Dollar beträgt, was reichlich genügen würde, um der möglicherweise erfolgten Zurückziehung kurzfristiger ausländischer Kredite Rechnung tragen zu können.

Die internationale Petroleumkonferenz

Aus Newyork, 28. Mai, wird gemeldet: Der Erfolg der internationalen Petroleumkonferenz ist im letzten Augenblick dadurch in Frage gestellt worden, daß gewisse Kreise gegen einige vorgeschlagene Zugeständnisse an die Sowjetunion Einwendungen erhoben haben. Wie verlautet, hatte die Konferenz die Einzelheiten eines Abkommens besprochen, nach dem die europäischen und die amerikanischen Gruppen der Sowjetunion einen jährlichen Absatz von 5 300 000 Tonnen Petroleum auf ihren Märkten für einen Zeitraum von 10 Jahren garantieren und, falls sich die Nachfrage erhöhen sollte, den Rest des Bedarfs bei Rußland decken würden. Es wurde weiter vorgeschlagen, die gegenwärtigen Verteilungsorganisationen der Sowjetunion in Großbritannien, Deutschland und der Türkei weiter bestehen zu lassen.

Trotz der Einwendungen wird das Ergebnis der Besprechungen in den Konferenzkreisen optimistisch beurteilt.

Die Verlängerung des Rediskontkredites für die Reichsbank

Aus Paris wird berichtet: Die Frage der Verlängerung des internationalen Rediskontkredites der Reichsbank soll auf der nächsten Regentschaftssitzung der Bank von Frankreich erörtert werden.

Die Verlängerung des französischen Anteils an diesem 90 Millionen Dollarkredit macht insofern gewisse Schwierigkeiten, als die Regierung Tardieu der Ansicht ist, daß sie nicht mehr befugt sei, eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen und gern die Verantwortung dafür der kommenden Regierung, d. h. Herriot, überlassen möchte. Trotzdem nimmt man in hiesigen Finanzkreisen an, daß die Verlängerung schließlich erfolgen werde.

Es fragt sich nur, ob es der Reichsbank gelingen wird, eine neue Herabsetzung des Zinssatzes, der schon einmal von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt worden ist, zu erreichen. Die Reichsbank wünscht eine neue Senkung auf 5 Prozent. Dieser Wunsch stößt auf Schwierigkeiten, und zwar nicht nur bei der Bank von Frankreich, sondern auch bei den anderen kreditgebenden Notenbanken.

Hingegen scheint die Frage der von einigen Kreditgebern und namentlich von der Bank von Frankreich gewünschten neuen teilweisen Tilgung des Kredites an Aktualität eingebüßt zu haben, da die Erkenntnis an Boden gewonnen hat, daß die augenblickliche Devisenlage der Reichsbank ihr eine derartige, wenn auch geringfügige, Tilgungsquote schwer möglich machen könnte.

Die Beschuldigungen gegen den Newyorker Bürgermeister Walker

In den Newyorker Blättern, die in den letzten Tagen über Bürgermeister Walkers Vernehmung vor dem von der Staatslegislatur eingesetzten städtischen Untersuchungsausschuß mit größter Ausführlichkeit berichteten, werden Walkers Aussagen über die ihm von verschiedenen Seiten gemachten

Geldgeschenke im Gesamtbetrage von ¼ Million Dollar

äußerst kritisch behandelt. Herald Tribune schreibt, Walkers Erklärungen über seine Geldangelegenheiten muteten selbst seinen unentwegtesten Bewunderern allzuviel Leichtgläubigkeit zu. Die demokratischen Times sagen, Walkers Erklärungen seien nicht rühmlich für ihn, sie ließen ihn in einem höchst sonderbaren Licht erscheinen.

34 Todesurteile gegen aufständische Kurden

Dieser Tage verkündete die Strafkammer von Adana in dem Verfahren gegen die am Ararat gefangen genommenen aufständischen Kurden ihren Spruch. 34 Rädelsführer wurden zum Tode verurteilt. 31 dieser Todesurteile dürften bald vollstreckt werden, während es drei der Angeklagten gelungen ist, zu entfliehen. 42 Angeklagte wurden zu je zehn Jahren, zwei Angeklagte zu je 8 Jahren und vier Monaten Zuchthaus verurteilt, ein Angeklagter zu 6 Monaten Festungshaft und fünf weitere teils wegen Minderjährigkeit, teils auch, weil sie die Altersgrenze überschritten hatten, zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. 179 Angeklagte wurden freigesprochen. Das Verfahren gegen weitere 51 Angeklagte ist bis zur Vervollständigung der Voruntersuchung ausgesetzt worden.

Lebhafte Auseinandersetzungen über Arbeitsbeschaffung in USA.

In scharfen Worten geißelte Präsident Hoover eine vom Sprecher des Unterhauses John Garner eingebrachte Vorlage zur Unterstützung der Arbeitslosen und Ankurbelung der Wirtschaft. Hoover betonte, daß eine Bewilligung der von Garner für den Bau von Regierungsgebäuden im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten geforderten 900 Millionen Dollar das Budget über den Haufen werfen werde und eine unglaubliche Verschwendung darstelle. Zu solchen Experimenten werde, so erklärte Hoover, er nie seine Hand bieten. Da die vorgeschlagenen Bauten zum größtenteil mittels mechanischer Maschinenarbeit hergestellt würden, könnten höchstens 100 000 Mann Beschäftigung finden. Er hoffe, daß das amerikanische Volk nicht so „gierig, unwissend und unehrlich" sei, um nicht die demoralisierende Wirkung dieses gigantischen Ausbeutungsplanes zu erkennen. Die Wähler sollten sich sofort an den Abgeordneten wenden, und den Verzicht auf dieses Projekt verlangen. Sobald das Budget ausgeglichen sei, werde er vernünftigen Plänen zur Unterstützung der Arbeitslosen zustimmen, aber er müsse es ablehnen, den Kredit Amerikas für Garners Plan einer Auflegung weiterer Schuldverschreibungen zu opfern.

Die Polizei muß immer wieder einschreiten

30 bis 40 Personen plündern eine Konsumanstalt in Hamborn

Aus Hamborn, 29. Mai, wird gemeldet: Ein krasser Fall von Plünderung ereignete sich gestern in der Möhlenkampstraße. Etwa 30 bis 40 Personen drangen in die dortige Konsumanstalt der Vereinigten Stahlwerke ein und entwendeten unter Drohungen Lebensmittel und Textilwaren von erheblichem Wert. Das Personal war der Uebermacht der Eindringlinge gegenüber machtlos. Den Tätern gelang es, unerkannt mit ihrer Beute zu entkommen.

In Düsseldorf fliegen Blumentöpfe

Eine WP.-Meldung aus Düsseldorf, 28. Mai, berichtet: Im Stadtteil Bilk kam es in den späten Abendstunden des Freitag zu größeren Ansammlungen der Kommunisten, und zwar an der Ecke Concordiastraße und Bilker Allee. Die Polizei, die eingriff, um die Ansammlungen zu zerstreuen, wurde mit Blumentöpfen beworfen, sie machte deswegen vom Gummiknüppel Gebrauch. Da die Menge sich nicht zerstreute, wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Die Menge zerstreute sich darauf. Wie später festgestellt wurde, sind auch wieder einige Fensterscheiben eingeschlagen worden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

„Rollkommandos" bringen nach Köln Unruhe

Nach schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten in den Stadtteilen Ehrenfeld und Kalk ist es auf kommunistisches Betreiben hin auch im inneren Kölner Stadtgebiet zu Ansammlungen gekommen. Die Ruhestörer hatten es vornehmlich auf die bekannten Gaststätten und Geschäftshäuser am Ring, in der Hohe Straße und Schildergasse abgesehen. Trotz rechtzeitigen Einsatzes von starken Polizeistreifen wurden durch blitzartiges Auftreten sogenannter Rollkommandos verschiedene Fensterscheiben in der Severin- und Hohe Straße, in der Schildergasse, am Eigenstein und in Ehrenfeld eingeworfen, offenbar nicht zu Plünderungszwecken, sondern lediglich, um Unruhe in die Bevölkerung zu tragen.

Die bedrohlichen Vorgänge der letzten Tage machen ein energisches Vorgehen der Polizei notwendig, um die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Polizeipräsident macht besonders darauf aufmerksam, daß beim Einschreiten der Polizeibeamten auch Unbeteiligte mit größtmöglicher Beschleunigung die Straße zu räumen haben.

Wieder glücklich in der Heimat

Daubmanns Heimkehr nach 16jähriger Kriegsgefangenschaft

Oskar Daubmann, der aus dem badischen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl stammt und dessen Eintreffen in Neapel vor einigen Tagen bereits gemeldet wurde, ist nach fast 16jähriger Kriegsgefangenschaft mit dem Schnellzuge von Neapel in Freiburg i. Br. eingetroffen.

Er war im Weltkriege, als er mit der 5. Kompagnie des Reserveinfanterieregiments 111 im Jahre 1916 an der Somme lag, in Gefangenschaft geraten, hatte bei einem Fluchtversuch einen Posten erschossen und war zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Vor nunmehr fünf Monaten glückte dem jetzt 36jährigen die Flucht aus Afrika. Nach unsäglichen Strapazen gelangte Daubmann nach Palermo. Er fuhr von dort nach Neapel und setzte im Schnellzuge die Heimreise fort. In Chiasso wurde er von seinem nächsten Vorgesetzten im Weltkriege, einem Feldwebel aus Freiburg abgeholt.

Zur Begrüßung hatten sich nachts auf dem Freiburger Bahnhof mehrere tausend Menschen eingefunden, darunter viele Endinger Einwohner. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Heimkehrende mit freudigen Zurufen empfangen. Als der Bürgermeister seiner Heimatstadt ihn beim Verlassen des Zuges begrüßen wollte, brach Daubmann, dessen Körper durch die übermenschlichen Anstrengungen der Flucht und durch die seelische Erschütterung stark geschwächt ist, ohnmächtig zusammen. Er wurde ins Bahnhofsgebäude getragen, wo er sich langsam erholte. Erschütternd war das Wiedersehen mit seinen Eltern und Verwandten. Seinem Wunsche entsprechend wurde von jeder weiteren Begrüßung abgesehen und im Kraftwagen sofort die Heimfahrt angetreten.

Eine spätere Meldung berichtet: Die Gemeindebehörde von Endingen am Kaiserstuhl hatte für Sonntag eine Begrüßung Daubmanns vorgesehen. Die Begrüßung mußte jedoch unterbleiben, da Oskar Daubmann infolge der großen Strapazen mit Fieber zu Bett liegt. Das Haus der Eltern Daubmanns ist unaufhörlich von einer großen Menschenmenge umlagert, die immer noch hofft, dem Heimgekehrten einen Gruß entbieten zu können.

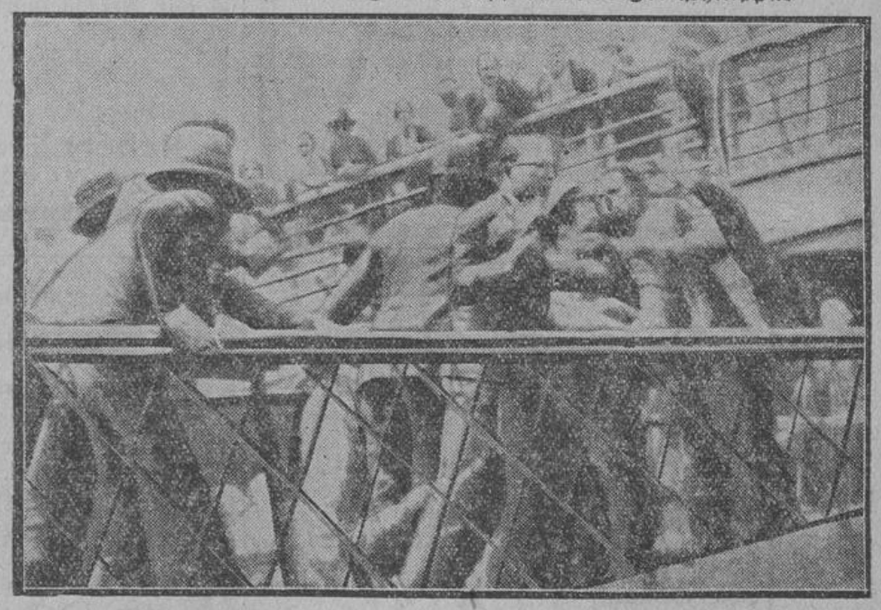
Unglücke fordern Tote

Das vermißte französische Flugzeug, das unter Führung zweier Piloten mit zwei Ueberlebenden des Dampfers „Georges Philippar" von Port Said nach Brindisi geflogen und dort am 25. Mai nach Marseille gestartet war, ist im Apenningebirge bei Veroli zertrümmert gefunden worden. Die vier Insassen waren tot. Das Flugzeug lag in 2000 Meter Höhe im Dickicht.

In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Mons ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, bei der zwei Bergleute den Tod fanden.

Bei der unter der Belegschaft entstandenen Panik stürzte ein Arbeiter in den Schacht und kam ebenfalls ums Leben.

Die Überlebenden des Unglücksdampfers „Georges Philippar"



Bei dem entsetzlichen Brandunglück auf dem französischen Vergnügungsdampfer „Georges Philippar" wurden auch 13 Passagiere von dem Dampfer „Comorin" gerettet. Vor einigen Tagen landeten die Geretteten im Hafen von Marseille. Wie unser Bild zeigt, gab es auf dem Landesteg stürmische Begrüßungsszenen zwischen den geretteten Passagieren der „Philippar" und ihren Angehörigen.

Westdeutsches

Bonn. Uebereifer eines Jagdhüters. Ein Förster aus dem benachbarten Heimerzheim, der mit einem Bekannten im Walde Maiglöckchen pflückte und irrtümlicherweise in die Waldorfer Waldungen geraten war, wurde hier von einem übereifrigen Jagdhüter beschossen. Der Förster erhielt mehrere Schrottugeln in den Kopf und in den Arm. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der Förster wurde in die Bonner Klinik gebracht.

Trier. Neuer Regierungsdirektor. Zum Regierungsdirektor bei der Regierung in Trier wurde zum 1. Juni Oberregierungsrat Kleinsorge, bisher beim Oberpräsidium in Münster, ernannt. Zu demselben Termin wurde Regierungsrat Dr. Michel vom Oberverwaltungsgericht in Berlin-Charlottenburg zum Verwaltungsdirektor in Trier ernannt.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Briefmarkenräuber in Nürnberg festgenommen. Im Frankfurter Hauptpostamt wurden vor mehreren Monaten einem Postbeamten bei Ausübung des Schalterdienstes von einem Unbekannten für etwa 12 000 Mark Briefmarken entrissen. Nunmehr wurden in Nürnberg zwei Personen, ein Mann und eine Frau, festgenommen, die die gestohlenen Marken absetzen wollten. Ein großer Posten der Marken wurde sichergestellt.

Mainz. Der Domschatz wieder daheim. Die Londoner Ausstellung des Mainzer Domschatzes ist geschlossen worden. Der Domschatz traf unter der Obhut des Domkapitulars Dr. Schneider, der ihn auch in London behütet hat, wieder in Mainz ein. In London hat man allgemein bedauert, daß die Ausstellung nicht verlängert werden konnte. Sie war ein Ereignis für die englische Kunstwelt und bedeutete auch in kirchlicher und nationaler Hinsicht einen starken Erfolg.

Versenbrück. Vom herabstürzenden Balken getötet. Bei einem Scheunenbau in Großmimmelage stürzte ein Balken ab und traf den Polier Heinrich Dieckmann tödlich.

Wetzlar. Krach um einen Beigeordneten. In der Stadtverordnetenversammlung am 8. Februar hatten bei Besprechung der Verfehlungen des früheren Bürgermeisters Dr. Kühn durch Ausfälle des Beigeordneten Dr. Raab (DN) gegen den verstorbenen Reichsminister Dr. Stresemann und Bemerkungen wie „Saustall" große Erregung hervorgerufen. Nunmehr beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit diesen Vorfällen. Alle anderen Parteien wandten sich scharf gegen den deutschnationalen Abgeordneten, der gleichzeitig Fraktionsführer ist. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem Dr. Raab die Fähigkeit zur Ausübung des Beigeordnetenmandats abgesprochen und ihm das Vertrauen entzogen wurde. Dr. Raab erklärte aber, er sei einzig und allein seinen Wählern verantwortlich und werde sein Mandat nicht niederlegen.

Hagen. Ein Toter bei einer Explosion. Auf bisher ungeklärte Weise explodierte bei der Wippermann A.-G. in Oberdelstern ein Gashärteofen. Die herausgeschleuderte Eisentür traf den Schlosser Franz Hano so unglücklich, daß er auf der Stelle getötet wurde. Hano war erst seit sechs Wochen verheiratet.

Bentheim. Zugentgleisung: 2 Schwer-, 15 Leichtverletzte. Ein Eisenbahnunglück, das leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können, ereignete sich auf dem Bahnhof Bentheim-Nord der Bentheimer Kreisbahn. Beim Einlaufen des Mittagszuges stürzte die Lokomotive infolge falscher Weichenstellung um. Der Lokomotivführer Rosenthal wurde stark verbrüht, der Heizer Rehr erlitt schwere Beinverletzungen. Der erste Personenwagen stürzte die drei Meter hohe Böschung hinunter und blieb liegen. Der zweite Wagen entgleiste ebenfalls, stürzte aber nicht um. 15 Personen erlitten Verletzungen. Der Sachschaden ist erheblich.

Eine furchtbare Familientragödie, die fünf Todesopfer forderte, hat sich Samstag nachmittag im Hause des Bierbrauers Tebbutt in Cambridge ereignet. Tebbutt stand im Begriff, mit einer Dame, die in seinem Hause wohnte, deren Tochter und seinen eigenen beiden Kindern auf Urlaub zu fahren. Plötzlich ertönten mehrere Revolverschüsse. Die Kammerzofe fand Tebbutt, seine beiden Kinder, die Mitbewohnerin und deren Tochter mit dem Tode ringend. Alles deutet darauf hin, daß Tebbutt die vier Opfer der Katastrophe erschossen und dann Selbstmord begangen hat.



Fussböden sind sehr rasch erneuert, durch ATA, das so billig scheuert!

Gepflegte Böden und Treppen sind die Visitenkarte des Hauses. Ata macht Ihnen die Pflege leicht, weil es schnell Frische und Sauberkeit bringt, weil es sparsam und billig ist. Sparsamkeit im Gebrauch sichert Ihnen die praktische Streuflasche, aber auch die große Ergiebigkeit, die in der feinen Ata-Beschaffenheit ihren Grund hat. Billig ist Ata deshalb, weil es so viele Vorzüge für wenige Pfennige bietet.

Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Drucksachen

für Handel und Industrie:
Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, Geschäftskarten, Paket- und Aufklebe-Adressen

Behörden und Schulen:
Formulare aller Art, Tabellen, Zeugnisse, Lehrpläne

Private und Familien:
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerbriefe, Totenzettel, Visitenkarten, Dankkarten

Gesellschaften und Vereine:
Satzungen, Mitgliedskarten, Einladungen, Eintrittskarten, Festprogramme, Festlieder, Urkunden und Plakate, Speisekarten, Weinkarten usw.

liefert schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchdruckerei des „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) - Fernsprecher 431.

1 oder 2 Werkstatt-Räume
ca. 25 bis 50 m² mit Kraftanschluß **sofort** zu mieten gesucht. Umgehende Angebote erbeten unter J. B. 25 an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Waggon Portland-Zement
Baukalk und Zement-Schwemmsteine unterwegs
Lieferung ab Waggon zu ermäßigten Preisen.
Erbitte Anfragen.

Inserieren bringt Gewinn!



Die „Geflügel-Börse" Leipzig
die älteste und größte deutsche Geflügelzeitung mit ihren weiteren Fachgebieten / **Taubenzucht / Hundezucht / Kaninchen- und Pelztierzucht / Vogelliebhaberei / Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft**
erscheint reich illustriert 2 mal wöchentlich

Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre **Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode)** eine wesentliche Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen.

Abonnementspreis pro Monat
Allgemeine Ausgabe . . . RM. 1,40
Versicherungs-Ausgabe . . RM. 1,65
Probenummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse" Leipzig, Perthesstraße 5

Von Gläubigern bedrängte Schuldner beraten mit mir, ich werde immer Mittel und Wege — Rat und Hilfe wissen, Zahlungsermäßigung — Zahlungsaufschub.
Vergleiche führe ich mit Erfolg durch und helfe auch dem gewerblichen Mittelstand, Gastwirtsgewerbe und Grundbesitz. Rechts-, Wirtschafts-, Vermögen-, Kredit-, Hypotheken-Beratung und Vertretung.
Vorbesprechung kostenlos und unverbindlich.
Bürostunden 9—1, 3—7 Uhr.
Juristisch-Kaufm. Treuhand-Büro **Herm. Fischel**
Wirtschaftssachverständiger, Bücherrevisor u. Gutachter.
Köln, Langgasse 27, am Appellhofplatz, Ecke Elisenstraße
Telefon 229481.

Zum Frühjahr . . .
brauchen Sie einen neuen Anzug. Er soll haltbar, elegant und nicht teuer sein. Diese Vorzüge besitzt der
. . . Anzug nach Maß
Billigster Preis - Großes Stofflager.
Robert Erlenköser, Burscheid
Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346

M. DuMont Schauberg's
Sommer-Fahrplan
zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten



So Fußballspielen wie Hofmann
Deutschlands berühmter Internationaler, möchte jeder können vom Augenblick an, in dem er zum erstenmal einen Fußball berührt. Wer Knesebecks „Wie wird Fußball gespielt" liest, kommt auf dem Weg zur großen Kanone ein gutes Stück voran. Im Verlag Dieck & Co. Stuttgart. RM. 1.35.

Neue ermäßigte Anzeigenpreise durch den
Personal-Anzeiger des „Daheim"
Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.
Diese lauten:
Stellen-Angebote . . jetzt nur 90 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 67 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 RM. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)
Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten"

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 124 — 2. Blatt — Montag, 30. Mai 1932

Der Sonntag .....

In blühender Schönheit und verheißender Reife öffnet die Erde von Tag zu Tag mehr ihren fruchtbaren Schoß. Was keimte, das blüht, was blühte, das reift, was reifte drängt zur Frucht. Der deutsche Frühling und Sommer greifen nach unseren Herzen: „Wirf ab Herz, was dich ängstet, und was dir bange macht!"

Und doch bedrängt uns am blühenden Sonntag, der uns in all die Herrlichkeit hinausruft, die quälende Frage: Was wird in all diesem fruchtbaren Werden aus uns selbst, aus Familie und Volk? Unsere Arbeit fruchtlos, unsere Ehen kinderlos, unser politisches Ringen als Staats- und Weltvolk ergebnislos? Wir können und wollen es nicht glauben. Wir nehmen die brutale Behauptung vom Versiegen unserer Volkskraft, vom Ende unseres Rechtes auf Leben und Wirken unserer Nachkommen nicht an. Wir wehren uns dagegen, aber — wir besinnen uns. Und nur in der Besinnung liegt Verheißung der Zukunft. Unser Besinnen muß zur schöpferischen Pause werden, aus der neue Lebensenergie strömt, die Frucht verheißt.

Warum sind wir bedrängt von diesem Alpdruck der Unfruchtbarkeit? Hierzu hat Goethe, von dem in diesem Jahr soviel geredet wird und den jeder für sich in Anspruch nimmt, ein entscheidendes Wort gesagt, das, zumal in unserer Lage, von allen gehört werden sollte: „Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht ..., sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen hingegen, in denen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbaren abplagen mag".

Hier hat ein Großer der Geistesgeschichte, dessen Auge weit und tief sah, an die Wurzeln alles Lebens gerührt. Und der offene Sinn für die Wahrheit kann es nun wohl wissen, worum es geht. Wem eine besinnliche Stunde des Nachdenkendürfens geschenkt wird, dem wird die quälende Themareihe der Zeit: Not, Enge, Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Unfruchtbarkeit in dem einen zusammengefaßt: Glaubenslosigkeit. Sie ist die Wurzel der scheinbar unlösbaren Schwierigkeiten und furchtbaren Grausamkeit, die heute soviel junges reifendes Leben abtöten.

Soll die Epoche, in der wir leben, zu denen gehören, die „verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit Erkenntnis des Unfruchtbaren abplagen mag"? So sind wir in unseren besinnlichen Stunden gefragt. Und wenn Goethe recht hat, daß „das eigentliche, einzige, tiefste Thema der Welt- und Menschheitsgeschichte" der Konflikt des Unglaubens und Glaubens ist, dann wissen wir, wo wir unseren Platz zu wählen haben. Denn wir wollen, daß unser und unserer Kinder Leben Frucht trage.

*

Alljährlich, wenn die Strahlen der Frühlingssonne leuchten, werden die überwinterten Blumenstöcke ans Fenster gerückt. Ist es doch der Wunsch fast aller Hausfrauen, Blumen um sich zu haben, Blumen im Heim und Blumen am Fenster. Die Sehnsucht nach Leben, nach Freude und Farbe ist es, die uns Blumenfreunde werden läßt. Leider bleibt die Sehnsucht nach einem Garten vielen Menschen, besonders den Großstadtbewohnern heute noch unerfüllbar. Bei ihnen wird dann das Blumenbrett am Fenster oder Balkon einfacher und bescheidener Ausdruck von Gartenfreude und Blumenglück.

Mit geringen Mitteln lassen sich prächtige Wirkungen erzielen. Man kann z. B. mit Blumen das Stadtbild äußerst wirkungsvoll beleben, architektonische Linien sehr vorteilhaft betonen; man kann Einzelteile, z. B. Erker usw., besonders hervorheben, sogar häßliche Teile einer überwundenen Baukunst liebevoll verdecken und man kann endlich viele, viele nüchterne Baukästen und Mietskasernen freundlich beleben und ihnen so das Harte und Unfreundliche nehmen.

Alte ernste Steinhäuser und anheimelnde Fachholzbauten werden mit Blüten geziert noch wärmer, freundlicher und verraten schon vorweg, welcher traute Geist und Sinn hinter dieser blumigen Pracht versteckt ist. Daher schafft viele Blumen an Fenster und Balkone, an Erker usw., schmückt mit vielen farbenprächtigen Blumen Haus und Heim.

Unerschöpflich ist die Auswahl. Altbekannt und viel verwendet sind die Geranien oder Pelargonien. Vom tiefsten Rot bis zum schneeigsten Weiß lassen mannigfaltige Anwendungen zu. Aeußerst wertvoll und dankbar sind als Balkonpflanzen auch Petunien. Sie werden aus Samen angezogen, sind deshalb billig und erfordern nicht viel Pflege. Blumengröße und Farbenpracht ist hier so mannigfaltig, wie bei fast keiner anderen Art. Man kann mit ganz geringen Mitteln direkt verschwenderisch mit Blumenflor wirken. Weiße, rote, blaue und bunte Farben, klein- und großblumige Pflanzen ermöglichen dies. Auch die sogenannten Nelkenpetunien verdienen Erwähnung. Im Mai pflanzt man sie in den Balkonkasten, wobei dann besonders auf reichliches Gießen zu achten ist, da sie sonst in ihrer Pracht nachlassen. Auch für leichte Dunggüsse sind sie sehr dankbar. Neben diesen drei Universalpflanzen für den Balkonschmuck gibt es aber noch eine Anzahl anderer Pflanzen, über die man sich zweckmäßig beim Gärtner beraten läßt. Bei einigem Beobachten findet der Blumenfreund bald heraus, welche Handgriffe den Balkonpflanzen förderlich sind. Darum bringt man Blumen an Fenster und Balkone, sich selbst und den Mitmenschen zur Freude und Erholung.

*

Jetzt, wo die Natur sich in ihr herrliches Blütengewand gekleidet hat, wo Jeder sich ganz besonders an der Natur erfreut, kann man leider auch die Beobachtung machen, daß viele unserer Mitmenschen die Natur mißhandeln und verschandeln. Rücksichtslos und unersättlich werden Sträucher und Wiesen geplündert, werden Blüten gedankenlos abgerissen und mitgenommen, um dann vielleicht noch weggeworfen zu werden. Dabei fühlen sich oft diese Menschen sogar noch als große Naturfreunde, obwohl sie dem Naturleben viel mehr als Zerstörer gegenübertreten, denn als Förderer und Pfleger.

Schon um des Beispiels willen sollte jeder Verantwortungsbewußte solchen Mißbrauch der Natur vermeiden und besonders auch auf die Kinder einwirken, daß man weder Tiere noch Pflanzen mutwillig um ihr Leben bringen oder an ihrem Leben schädigen darf. Sie sollen sich an der Pracht draußen erfreuen, und es sei ihnen auch nicht verwehrt, gelegentlich ein Kränzchen aus Feldblumen zu winden oder einen Strauß davon mit heimzunehmen, um ihn sorgsam ins Wasser zu stellen und sich noch länger daran zu freuen. Unsere Wiesen und Wälder sind ja noch reich an Blumen, die durch maßvolles Pflücken nicht in ihrem Bestande bedroht werden. Die Welt ist nicht nur für den einzelnen schön, sondern für alle, das sollte immer bedacht werden.

Wer sich der Natur erfreuen will, soll aber auch dafür sorgen, daß sie nicht verschandelt wird. Gerade der Städter ist bei seinen Ausflügen oft sehr rücksichtlos gegen die Natur und gegen alle diejenigen, die sich der Natur erfreuen wollen. Nachstehende Mahnung, die vor kurzem in einer Naturschutzausstellung zu lesen war, sollte von allen beherzigt werden, die es angeht:

Wo du in jede Buchenrinde
Das Kainsmal deiner Pfoten schreibst,
Wo du mit Schreien und mit Johlen
Dein lümmelhaftes Wesen treibst,
Wo deines Singsangs Echo widerhallt,
Das nennst du deinen „schönen Wald?"
Im Wald und auf der Heide
Da suchst du deine Freude,
Mit Blumenknicken, Wildverhetzen,
Mit Tabaksqualm, Papieresfetzen?
Solch Treiben ist, das merk dir, Bube,
Das Zeichen schlechter Kinderstube!

Aus der Heimat

Blasberger Hahnenköppen

Auch in diesem Jahre wieder bewies das Stiftungsfest des Unterhaltungsvereins „Gemütlichkeit" Blasberg, das am vergangenen Samstag und Sonntag stattfand, seine alte Anziehungskraft. Wie üblich, erfolgte am Samstag-Abend das Königshahnenköppen, bei dem Herr Karl Wolf aus Paffenlöh mit wuchtigem Schlag die Hahnenkönigswürde für dieses Jahr errang. Freudig begrüßt, wurde er von seinen Untertanen ins Vereinslokal von Hugo Busch geführt, wo anschließend ein gemütliches Zusammensein die Mitglieder noch einige frohe Stunden vereinte. Die Sonntagsfestlichkeiten wurden mit einem großen Festzug eingeleitet, der überall viel Freude und Jubel erweckte. Im Anschluß daran gab es dann auf der Festwiese hinter dem Vereinslokal die bekannten und so sehr beliebten Volks- und Kinderbelustigungen, die auch in diesem Jahre wieder viel Anklang fanden. Da konnte man allerlei gewinnen und manch Glücklicher zog lächelnd und befriedigt von dannen. Viel Interesse fand natürlich wieder das Preishahnenköppen, das auch bestens zur Unterhaltung der Zuschauer beitrug, besonders, wenn es gewaltige Schläge in die Luft gab. Ein großer Festball beschloß die Blasberger Festtage, die auch in ernster Zeit den Besuchern einige Stunden echt bergischer Gemütlichkeit bescherten. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die nächstjährige Veranstaltung unter einem günstigeren Stern steht.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die amtlichen Gewinnlisten der Ziehung der 2. Klasse sind erschienen. Die Lose der 3. Klasse, deren Ziehung am 15. und 16. Juni stattfindet, liegen bei den zuständigen Einnehmern zur Erneuerung bereit. Schluß der Erneuerung ist am Mittwoch, den 8. Juni.

Den jungen Gesellen ins Stammbuch

Bei der Freisprechung von fünf Lehrlingen zu Gesellen des Klempner- des Installateur-Handwerks im Rhein-Wupper-Kreis richtete der stellvertretende Geschäftsführer Dr. Blind folgende sehr beherzigenswerten Worte an die Jung-Gesellen: Treue zum alten Meister und Treue zum Handwerk müssen auch dann die Devise sein, wenn es dem Lehrling nicht beschieden ist, als Geselle in der ihm liebgewordenen alten Arbeitsstelle beim alten Meister zu verbleiben. Verrat am Handwerk ist es jedoch, wenn ein junger Mensch auf der Suche nach Arbeit sich dazu hergibt, durch Schwarzarbeit und Preisschleuderei den Preis zu unterbieten, der nun einmal für gute und verantwortungsvolle Arbeit gefordert werden muß.

Achtung beim Blumenpflücken!

Es ist ja so schön, wenn Kinder der Mutter einen Wiesenstrauß vom Felde heimbringen. Doch nicht selten befinden sich unter den gepflückten

Reichsregierung zurückgetreten

Das Reichskabinett hat in seiner am heutigen Mittag stattgefundenen Sitzung beschlossen, zurückzutreten. Der Reichspräsident nahm die Demission an und beauftragte mit der Weiterführung der Geschäfte Reichskanzler Dr. Brüning.

(Nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht)

Dörners goldene Hochzeit

Die Ehrentage für unser Ehejubelpaar Herrn Franz Dörner und Frau, Johanna geb. Freitag, sind nun verrauscht. Es waren erhebende Feierstunden, die dem allseits geachteten und beliebten Paare von Angehörigen, Freunden, Bekannten, Vereinen usw. bereitet wurden. Selten entsprachen wohl all die dargebrachten Glück- und Segenswünsche solcher Herzlichkeit, als wie es beim Jubelpaar Dörner der Fall war. Mit Stolz und Freude dürfen die so hoch Geehrten somit auf diese Festtage zurückschauen.

Am Tage der bürgerlichen Eheschließung (27. Mai) erschien als erster der vielen Gratulanten Herr Bürgermeister Rohde und überbrachte im Auftrage des Herrn Landrats ein Glückwunschschreiben sowie das Ehrengeschenk der Staatsregierung. Gleichzeitig ging ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg ein, über das sich das Jubelpaar besonders freute.

Am Samstag-Abend fand sich dann der MGV „Cäcilia" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Schmitz ein, um das Jubelpaar durch entsprechende Lieder zu ehren. „Gott grüße dich" von Mücke und „Abendfeier" von Attenhofer trugen die tüchtigen Cäcilianer feierlich und stimmungsvoll vor. Der Vorsitzende, Herr Willi Carl, entbot dem Jubelpaare herzlichste Glück- und Segenswünsche im Namen der „Cäcilia". Herr Dörner dankte gerührt, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die „Cäcilia" in Burscheid so festen Fuß gefaßt habe. Nochmals spendeten die Sänger aus ihrem reichen Liederschatz, um dann dem Oelberger Musikverein den Platz zu überlassen. Unter Leitung ihres Vize-Dirigenten Herrn Ernst Müller intonierten die Oelberger einen Choral, den Brautchor und das Gebet aus der Oper „Lohengrin" von Richard Wagner sowie einige andere passende reizende Musikstücke. Der Vorsitzende, Herr Stadtinspektor Hoffmann, feierte das Jubelpaar in ehrenden Worten und stattete ihm den Dank für die Treue und die Unterstützung ab, die es während 50 Jahren dem Oelberger Musikverein und seinen kulturfördernden Bestrebungen erwiesen habe. Herr Dörner bedankte sich in herzlicher Weise und bemerkte, daß gute Musik ihm und seiner Frau stets eine unentbehrliche Kost gewesen sei. Solange sie lebten, würden sie der Burscheider Musik und dem Burscheider Gesang die Treue halten. Als Vertreter der Anwohner der Luisenstraße waren inzwischen die Herren Fritz Conrads sen. und Peter Schumacher erschienen, die ein schönes Geschenk überreichten. Diesen dankte Herr Dörner besonders herzlich. Der hinter dem Hause des Jubelpaares gelegene kleine Garten war durch elektrische Lampen hell erleuchtet und noch lange erklangen aus diesem wunderbare Musik und Gesang in den lieblichen Maien-Abend hinein. Nächst dem Jubelpaar wird dieser schöne Abend auch allen Beteiligten und Zuhörern unvergeßlich bleiben.

Die Zahl der Gratulanten am Sonntag war wieder recht groß. Vertreter des Werkmeistervereins und der Kirchengemeinden erschienen neben vielen Freunden und Bekannten aus Nah und Fern. Schlicht und gemütlich feierten dann am Nachmittage das Jubelpaar im engsten Familien- und Freundeskreise den bedeutungsvollen Tag.

Wir geben obigen Zeilen recht gerne Raum und knüpfen daran den innigsten Wunsch und die Hoffnung, daß es Herrn Dörner und Frau Gemahlin vergönnt sein möge, noch lange Jahre in Gesundheit und Frische unter uns zu weilen.

Doch zweigleisiger Verkehr

Ein Zugpaar soll ausfallen

Wir berichteten kürzlich über die Absicht der Reichsbahn, zum Winterfahrplan die Strecke Born — Burscheid — Opladen eingleisig zu fahren. Mittlerweile steht jedoch fest, daß die Reichsbahn diesen Plan hat fallen lassen. Die Gefahr war aber sehr groß, daß die Reichsbahn ihre Absicht doch verwirklichen würde. Man ging bei dem Plan von der Tatsache aus, daß die Wipperfürther Strecke auch nur eingleisig ist und einen größeren Verkehr zu bewältigen hat als unsere Strecke. Das Ausschlaggebende war, daß die Kosten für die Instandhaltung des 2. Gleises sehr hoch sind, denn in diesem Jahre müssen für die Erneuerung ca. 30 000 Mark ausgegeben werden. In diesen Tagen fand in Burscheid eine Sitzung der maßgebenden Kreise statt, in der die Reichsbahndirektion endgültig ihre Absicht aufgegeben hat, auf unserer Strecke ein Gleis aufzugeben und den Betrieb eingleisig zu betreiben. Die eingehenden Ueberprüfungen haben nämlich ergeben, daß der erforderliche Umbau der Weichen und Ausbau der Sicherungsanlagen für den eingleisigen Betrieb keine wesentlichen Einsparungen ermöglichen. Es soll daher in diesem Jahre noch mit dem Ausbau des 2. Gleises auf der Strecke Born — Burscheid — Opladen begonnen werden.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, plant die Reichsbahn jedoch, ein Zugpaar auf der Strecke Lennep — Burscheid — Opladen in allerkürzester Zeit ausfallen zu lassen. Es handelt sich hierbei zunächst um den Werkstättenzug, der Werktags um 16,56 Uhr von Opladen, Mittwochs und Samstags dagegen um 14,20 Uhr von Opladen fährt und der 17,20 Uhr bezw. 14,44 Uhr von Burscheid weiter nach Hilgen, Wermelskirchen und Lennep fährt. Infolge der großen Arbeiterentlassungen auf der Eisenbahnwerkstätte in Opladen soll sich der Zug nicht mehr lohnen, zumal dem 16,56 Uhr in Opladen abfahrenden Zug bereits eine Viertelstunde später, nämlich 17,14 Uhr ein weiterer Zug folgt. Welcher Gegenzug von Lennep nach Opladen ausfallen soll, darüber konnten wir noch nichts in Erfahrung bringen. Es soll ein Vormittagszug infrage kommen.

Grünfütterung im Stall oder Weidegang

Dr. P. Lieb, Landwirtschaftslehrer und Tierzuchtinspektor

Dem Landwirt, der heute verzweifelt um sein Dasein kämpft, bleibt nur wenig oder garkein Lohn für seine Mühe und Arbeit übrig. Die Viehhaltung ist in vielen Betrieben schon nicht mehr rentabel trotz der niedrigen Preise für Kraftfuttermittel. Der rechnende Landwirt muß heute bei dem Tiefstand der Preise seiner Erzeugnisse in erster Linie darauf achten, daß er seine Gestehungskosten für dieselben verringert. In diesem Zusammenhange tritt im Frühjahr die Frage in den Vordergrund: Sollen wir unser Vieh mit Grünfutter im Stall ernähren oder auf die Weide schicken?

Diese Frage ist schon so oft in Wort und Schrift erörtert worden, und dennoch gibt es heute noch viele Tierzüchter, denen die Bedeutung der aufgeworfenen Frage für die Rentabilität der Viehhaltung noch nicht greifbar geworden ist. Die Parole muß heißen: Zurück zur Natur, und Natur heißt hier Weide! Hier haben die Tiere Licht, Luft und Bewegung, drei Faktoren, die für ihre Leistungen, Gesundheit und Widerstandskraft gegen Krankheiten unerläßlich sind. Frühjahrsweide wirkt sich stimmulierend auf die Milchleistung aus. Milchkühe, die im Herbst abkalbten, werden hier wieder frischmelkend. Das pflanzliche Eiweiß der Weidenarbe ist und bleibt bei der Sommerfütterung der treibende Faktor der tierischen Erzeugung. Die Produktion desselben hängt aber ab von der richtigen Ernährung besonders aber Stickstoffversorgung der Weidenarbe. Gleichmäßige Düngerversorgung bis zum Spätsommer regt das Wachstum der Gräser fortlaufend an. Die erste Stickstoffgabe gibt man zweckmäßiger Weise in Form von Ammoniakdünger, wenn man dies frühzeitig genug tun kann. Spätere Stickstoffgaben erfolgen dann mit Kalkammonsalpeter oder dem leicht löslichen Kalksalpeter, insbesondere in Gegenden oder in Zeiten mit ungenügenden sommerlichen Niederschlägen. Als Gesamtgabe kommen 90 bis 120 kg Reinstickstoff je ha in mehreren vom Frühjahr bis Herbst abfallenden Gaben in Frage. Rechtzeitiges Eggen und Verteilung der tierischen Auswurfstoffe sind eine Selbstverständlichkeit.

Blumen auch giftige, zum mindesten verdächtige. Es ist schon vorgekommen, daß Kinder, die sich aufs Feld Butterbrot mitnahmen, das sie zwischen dem Pflücken von Wiesenblumen verzehrten, mehr oder weniger heftig erkrankten oder doch von Unwohlsein befallen wurden. Kindern sollte es überhaupt zur strengen Vorschrift gemacht werden, sich vor jeder Mahlzeit die Hände zu waschen und zwar mit Seife. Dies ist um so notwendiger, wenn von den Kinderhänden vorher ein Feldblumenstrauß gepflückt worden ist.

Rückwanderung von Arbeitern in die Eifel

Die andauernde Arbeitslosigkeit in den Industriegebieten Rheinlands und Westfalens bleibt nicht ohne nachteilige Rückwirkungen auf die Eifel. In den Vorkriegsjahren wanderten alljährlich zahlreiche Arbeiter aus der Eifel nach den Industriegebieten aus, weil ihnen auf der heimatlichen Scholle keine ausreichende Existenzmöglichkeit geboten war, während die Industrie die Arbeitskräfte aus der Eifel sowohl als Dauerarbeiter als auch als Zeitarbeiter sehr bevorzugte. Infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise und der Steigerung der Arbeitslosigkeit setzt jetzt eine Rückkehr zur eigenen Scholle ein, um ein, wenn auch dürftiges, so doch gesichertes Auskommen zu fristen. Die Industriestädte fördern natürlich im eigenen Interesse diese Rückwanderung Hand in Hand mit den Industrieunternehmen. Sie mindern dadurch praktisch ihre eigenen Wohlfahrtslasten, die dann von den armen Eifelgemeinden übernommen werden müssen.

50 Jahre Feriensonderzüge

Seit 50 Jahren werden auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen Feriensonderzüge gefahren. Sie werden hauptsächlich zu Beginn der großen Ferien mit guten Verkehrszeiten und ermäßigten Preisen neben den Zügen des Fahrplans eingesetzt. Zum 50. Male findet jetzt die Feriensonderzugkonferenz in Baden-Baden statt. Früher wurden die Wagen noch Extrazüge genannt. Schon 1862 waren die damaligen Eisenbahnverwaltungen ermächtigt, besondere Züge verkehren zu lassen, um dem Wettbewerb der privaten Gesellschaften zu begegnen, die solche Maßnahmen schon lange durchführten. An erster Stelle forderte die Bevölkerung Berlins die besondern Wagen. 1878 verzeichnete das Postkursbuch erstmalig die nötigen Angaben für „Separatkurierzüge" und Extrafahrten in alle Gegenden Deutschlands. 1880 erschienen dann die Ferienzüge und auf einer andern Strecke die Feriensonderzüge.

Niedrige Sterblichkeit im Mai

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten ist in der Woche vom 1.—7. Mai gegen die Vorwoche weiter zurückgegangen, im Durchschnitt der Städte um 0,3 auf 10,1 auf 1000 Ortsansässige im Jahr in ganz Berlin auf 11,2, Alt-Berlin 11,3, Neu-Berlin 11,1, Köln 8,0, Düsseldorf 7,6, Duisburg-Hamborn 7,7, Wuppertal 9,3, Gelsenkirchen 7,8, Gladbach-Rheydt 8,5, Oberhausen 7,2, Hagen 7,4, Bielefeld 6,0, Münster i. W. 6,8, Remscheid 8,2, Bremen 9,7, Lübeck 8,0, Breslau 12,0, Gleiwitz 5,6, Erfurt 8,4, Harburg-Wilhelmsburg 6,8, Plauen 10,9, Mannheim 8,4, Karlsruhe 9,3, Mainz 10,1, München 12,5, Nürnberg 9,9, Stuttgart 9,3. Sie blieb gleich in Magdeburg mit 10,1, Braunschweig 12,5. Sie stieg in Essen auf 8,6, Dortmund 9,7, Bochum 11,3, Krefeld-Uerdingen 10,0, Aachen 10,8, Solingen 11,1, Mülheim a. d. R. 10,6, Hamburg 11,0, Königsberg i. Pr. 12,9, Stettin 9,8, Altona 11,9, Kiel 9,5, Hindenburg 13,0, Hannover 9,9, Halle 12,3, Leipzig 10,3, Dresden 11,6, Chemnitz 10,0, Frankfurt a. M. 8,5, Wiesbaden 11,9, Ludwigshafen 8,1, Augsburg 10,2, Saarbrücken 12,1.

Kriegsrenten im Jahre 1932

Im Jahre 1932 erhalten noch 376 491 Witwen die volle Rente, bezw. die Witwenbeihilfe. 1783 Witwen bezogen infolge Wiederverheiratung die einmalige Abfindung. An Halbwaisen von Kriegshinterbliebenen wurden gezählt 456 637, an Vollwaisen 38 768.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Zwei Einbrüche in einer Nacht

Opladen, 30. Mai. In der Samstag Nacht zertrümmerten Einbrecher eine der Fensterscheiben des Wuppertaler Bekleidungshauses in der Altstadtstraße. Sie entwendeten aus den Auslagen verschiedene Anzüge und Stoffe. Aus dem Schaufenster des Photo-Ateliers Birkel entwendeten Einbrecher zwei Photoapparate im Werte von 12 und 32 Mark. In beiden Fällen fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

Wieder 23 Wohnungen fertig

Opladen, 30. Mai. Der Gemeinnützige Bauverein Opladen hat wieder eine Anzahl Wohnungen fertiggestellt. Es handelt sich um 23 Wohnungen, die nach den Richtlinien für Kleinstwohnungen an der Reuschenberger Straße erstellt wurden.

Wer ist der Schlauere?

Opladen, 30. Mai. „Stellen Sie sich nicht so dumm!", mußte der Richter den wegen Urkundenfälschung Angeklagten, einen Bauarbeiter aus Monheim, des öftern ermahnen. Wie geistesabwesend wiederholte dieser immer die letzten Worte, die er hörte, und bei dieser Manier blieb er auch. Trotz dieser gezeigten Stumpfheit hatte er einen Sport, das Frettieren. Man ertappte ihn einmal, als er drei Kaninchen gefangen hatte. Als man ihn zur Wache brachte zeigte er ein Schreiben seines Bruders, daß die Karnickel in der Stadt gekauft worden seien. Der Bruder wußte von all dem nichts, und das Schreiben war, als man es bei dem Angeklagten später holen wollte, auch verschwunden. „Ich bin gescheiter als Sie", sagte er einmal zum Wachtmeister. Ob das wirklich der Fall ist, d. h. ob er simuliert oder geisteskrank ist, will man zunächst feststellen, zumal er schon einmal in einer Anstalt war.

Mißglückter Einbruch in das Schlebuscher Bürgermeisteramt

Leverkusen-Schlebusch, 30. Mai. In der Nacht zum Donnerstag drangen unbekannte Diebe in das Gebäude der Verwaltungsstelle Schlebusch ein und versuchten dort, einen Geldschrank zu erbrechen. Hierbei wurden sie gegen 2 Uhr morgens von einem Polizeibeamten gestört und mußten unverrichteter Sache wieder die Flucht ergreifen.

Tödlicher Unfall

Leverkusen-Schlebusch, 30. Mai. An der Kreuzung der Berliner- und Leuchterstraße in Dünnwald ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Plattenlegermeister Karl Mohr aus Mülheim wurde von einem Kraftwagen angefahren, wobei er derart verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Ein Kraftwagen der Polizei fuhr ihn zum nächsten Arzt und dann zum Krankenhaus. Herr Mohr fuhr auf einem Fahrrad.

Aus Schwermut in den Tod

Leverkusen, 30. Mai. Die am Mittwochvormittag aus dem Rhein gelandete unbekannte Frauenleiche ist inzwischen von den Angehörigen anerkannt worden. Es handelt sich um eine Frau aus der Havensteinstraße, die in einem Anfalle von Schwermut den Freitod gesucht hatte. Die Tote war schon längere Zeit krank und erst einige Tage vorher aus einer Heilanstalt entlassen worden.

Ungetreuer Lohnbuchhalter flüchtig

Immigrath, 30. Mai. Durch eine unvermutete Revision wurden bei der Betriebskrankenkasse der Firma Neumann & Büren erhebliche Veruntreuungen und Fälschungen eines inzwischen flüchtigen jüngeren Lohnbuchhalters festgestellt. Die Veruntreuungen reichen bis 1927 zurück. Bis jetzt sind über 1200 RM ermittelt. Die Fälschungen wurden in der Weise von dem Lohnbuchhalter ausgeführt, daß er Krankheiten der Krankenkassenmitglieder vordatierte.

143 000 Mark Fehlbetrag

Hückeswagen, 30. Mai. Der neue Haushaltplan, dessen Beratung bevorsteht, schließt mit rund 1,2 Million Mark ab. Durch die gestiegenen Wohlfahrtslasten ist ein Fehlbetrag von 143 000 Mark entstanden.

Aus der Gemeinde Witzhelden

In der letzten Sitzung der größeren Gemeindevertretung

die von sieben Presbytern und zwölf Gemeindeverordneten besucht war, wurde die Umlage für das neue Rechnungsjahr in der gleichen Höhe und nach den gleichen Grundsätzen wie im Vorjahre (je 10 Prozent der Reichseinkommen- und der Grundvermögenssteuer und ein Kirchgeld von 2—10 Mark) festgesetzt. Für die Aufstellung des Voranschlages war höchste Sparsamkeit erstes Gebot. Wenn alle, die dazu noch irgendwie in der Lage sind, ihren Kirchensteuerpflichten auch fernerhin gewissenhaft nachkommen, wird es hoffentlich gelingen, den kirchlichen Haushalt weiter in Ordnung zu halten.

In der gleichen Sitzung wurde vom Vorsitzenden ein Ueberblick über das Verhältnis von Kirche und Freidenkertum in unserer Kirchengemeinde gegeben. Die ersten Kirchenaustritte aus unserer einst rein evangelischen Gemeinde wurden bereits vor 12 Jahren vollzogen. Bis heute sind rund 60 Erwachsene aus unserer Kirchengemeinde ausgetreten; einzelne davon sind verzogen; dafür hat aber auch ein Zuzug von Ausgetretenen stattgefunden, so daß die angegebene Zahl ungefähr gleichgeblieben ist. Inzwischen hat nun ja auch eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Freidenkertum und dem Tannenbergbund bei uns stattgefunden. Es muß aber immer wieder gesagt werden, daß nur ein neuer Aufschwung des kirchlichen Gemeindelebens und treuen Festhaltens am Glauben der Väter unsere Gemeinde vor weiterer Zersetzung bewahren kann.

Aus der näheren Angebung

Solingen

Munitionsfunde

In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Eisenbahngelände zwischen Gräfrath und Wald ein Paket mit 294 Pistolenpatronen gefunden. Wem diese Patronen gehören ist noch unbekannt.

Wuppertal

Weitere Unruhen in Wuppertal

Auch in den Samstagnachmittagstunden kam es sowohl in Elberfeld, in Barmen und Ronsdorf im Stadtinnern wiederholt zu Ausschreitungen, die sich bis in die Abendstunden fortsetzten. Die Polizei war diesmal teilweise mit Karabinern ausgerüstet und säuberte von Zeit zu Zeit die Straßen,ohne das es zu größeren Zwischenfällen kam. Während es in Barmen in den späten Abendstunden des Samstags und in der Nacht ruhig blieb kam es in Elberfeld mehrfach wieder zu Ansammlungen, die von der Polizei von Zeit zu Zeit unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst wurden. Bei einer Säuberungsaktion im Hofkamp gegen 21 Uhr wurde ein Polizeibeamter von einem Mann mit einem Messer gestochen. Straßenlaternen und einige Schaufensterscheiben wurden eingeschlagen. Das Pflaster wurde aufgerissen und ein Zaun umgeworfen und über die Straße gelegt.

In der Uellendahlerstraße wurden in der Nacht Plakate angeschlagen, die folgenden Wortlaut hatten: „Schuppobeamte, unser Kampf gilt nicht Euch, der Unterstützungsraub kann nicht stillschweigend hingenommen werden. Wir verhungern. Euch zieht man die Gehälter ab. Verweigert den Dienst gegen Eure Klassengenossen. Die Arbeiter müssen sich wehren, wenn Ihr gegen sie vorgeht". Die Plakate trugen keine Unterschrift.

Köln

Klingenburg verzichtet auf parteipolitische Tätigkeit

In der in Bergisch-Gladbach abgehaltenen Sitzung der Evangelischen Kreissynode Köln gab der in der letzten Zeit in der Presse viel genannte durch seine Wuppertaler Wahlrede bekannt gewordene Kölner Superintendent Lic. Klingenburg, wie die „Kölnische Zeitung" amtlich mitteilt, im Verlaufe der Aussprache die Erklärung ab, „daß er sich auf die überparteiliche Arbeit innerhalb des Hohenzollernbundes beschränken könne und deshalb auf seine öffentliche parteipolitische Tätigkeit verzichten werde".

Auch im inneren Kölner Stadtgebiet Ausschreitungen

Nach den gemeldeten schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten am Freitag in den Stadtteilen Ehrenfeld und Kalk ist es in den Spätabendstunden auf kommunistisches Betreiben hin auch im inneren Kölner Stadtgebiet zu Ansammlungen gekommen. Die Ruhestörer hatten es vornehmlich auf die bekannten Gaststätten und Geschäftshäuser am Ring, in der Hohestraße und Schildergasse abgesehen. Trotz rechtzeitigen Einsatzes von starken Polizeistreifen wurden durch blitzartiges Auftreten sogenannter Rollkommandos verschiedene Fensterscheiben in der Severin- und Hohestraße, in der Schildergasse, am Eigelstein und in Ehrenfeld eingeworfen, offenbar nicht zu Plünderungszwecken, sondern lediglich, um Unruhe in die Bevölkerung zu tragen.

Die bedrohlichen Vorgänge der letzten Tage machen ein energisches Vorgehen der Polizei notwendig, um die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Polizeipräsident macht besonders darauf aufmerksam, daß beim

Verzugszuschläge für Steuerrückstände

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte kürzlich an den Reichsminister der Finanzen den Antrag gerichtet, die Anweisung über die Erhöhung von Zuschlägen für Steuerrückstände zu ändern oder zum mindesten nach Art der preußischen Bestimmungen zu mildern. Auf diese Eingabe hat nunmehr der Reichsminister der Finanzen Antwort erteilt und hierbei den Abdruck seines Runderlasses vom 22. August 1931 beigefügt. Dieser Runderlaß ist zwar schon zur Verordnung des Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 ergangen. Der Reichsminister der Finanzen macht jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er auch auf die Zuschläge für Steuerrückstände, die nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Januar 1932 erhoben werden, Anwendung findet. Die Finanzbehörden sollen demnächst noch besonders hierauf hingewiesen werden. Wie sich aus Abs. 2 des Runderlasses ergibt, sind soweit wie möglich unnötige Härten zu vermeiden. Von der Festsetzung eines Verzugszuschlags soll in den Fällen abgesehen werden können, in denen der Steuerpflichtige unverschuldet die Frist nur um ein geringes überschritten hat.

Wir lassen nachstehend den Wortlaut des Erlasses folgen: „Wie ich bereits in meinem Runderlaß vom 21. Juli 1931 — 0 2150 — 20 III — ausgeführt habe, waren die Maßnahmen der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 erforderlich, um wieder pünktliche Steuerzahlungen zu erreichen. Ich habe inzwischen feststellen können, daß die angeordneten Maßnahmen sich günstig ausgewirkt haben. Immerhin aber ist die Kassenlage noch so schwierig, daß sich eine Aufhebung oder Herabsetzung der in der Verordnung enthaltenen Sätze nicht verantworten läßt. Andererseits aber ist es dringend erforderlich, daß die Verordnung mit wirtschaftlichem Verständnis angewendet wird. Dies gilt vor allem für die Festsetzung der Stundungszinsen. Wenn häufig die Finanzämter ohne zwingenden Grund 12 v. H. Stundungszinsen berechnet haben, so findet das nicht meine Zustimmung. Es ist bei der Zinsfestsetzung einmal zu berücksichtigen, daß inzwischen der Reichsbankdiskont herabgesetz ist. Ferner ist bei jedem Einzelfall zu prüfen, ob nicht infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Steuerpflichtigen der Zinssatz im Rahmen der gegebenen Bestimmungen niedrig festzusetzen ist. In allen Fällen sind, soweit es die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen erfordert, die Bestimmungen in entgegenkommender Weise anzuwenden.

Auch bei Festsetzung der Verzugszuschläge ersuche ich, so weit wie möglich, unnötige Härten zu vermeiden; so wird in Fällen, in denen der Steuerpflichtige unverschuldet die Frist nur um ein geringes überschritten hat, von der Festsetzung eines Verzugszuschlages abgesehen werden können.

Hauptversammlung des Bergischen Verkehrsverbandes

Eine Arbeitstagung in Waldbröl

Der Bergische Verkehrsverband ist am Samstagvormittag unter zahlreicher Beteiligung der Vertreter der Mitgliedsvereine zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in Waldbröl zusammengetreten. Die Tagung war eine reine Arbeitstagung und sah lediglich zum Samstagnachmittag eine gemeinsame Autobusfahrt durch den Kreis Waldbröl vor.

Aus dem eingangs der Tagung erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß das Bergische Land im vergangenen Jahre trotz der Wirtschaftskrise von dem Fremdenstrom noch verhältnismäßig gut berührt worden ist. Der Bericht führt das darauf zurück, daß die Gaststätten sich rechtzeitig umgestellt und die Preise um 10 bis 20 Prozent gesenkt haben. Günstig habe sich auch der vom Verband durchgeführte Werbefeldzug ausgewirkt. Dem Verband gehören jetzt neun Städte, vier Kreise, drei Kreisverkehrsverbände, dreizehn Verkehrsvereine, fünf Bahngesellschaften und die Oberpostdirektionen Köln und Düsseldorf an. Die Hauptarbeit legte der Verband auf die Erschließung des Bergischen Landes als Wintersportgebiet. Er richtete nicht weniger als sechs Sprungschanzen ein, darunter eine Verbandssprungschanze bei Marienheide.

Einschreiten der Polizeibeamten auch Unbeteiligte mit größtmöglicher Beschleunigung die Straße zu räumen haben.

Düsseldorf

Die rheinischen Jugendverbände und der freiwillige Arbeitsdienst

Die Jahreshauptversammlung des Landesausschusses der rheinischen Jugendverbände, die am Sonntag im Ständehaus in Düsseldorf tagte, nahm zur Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes Stellung.

Regierungsrat Klein vom Landesarbeitsamt Köln führte zu diesem Thema aus, der freiwillige Arbeitsdienst wolle da helfend eingreifen, wo für viele Tausende junger Menschen keine Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit mehr besteht, und die brachliegenden Kräfte in wertschaffende Arbeit umwandeln. Die Allgemeinheit müsse den Nutzen von den neuzuschaffenden Arbeiten haben. Vor allem sollen die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung Unterstützten erfaßt, aber auch die Nichtunterstützten nach Möglichkeit untergebracht werden. Die Mittel sollen aus der neuen Notverordnung fließen. Schattenseite des freiwilligen Arbeitsdienstes bleibe, daß es arbeitsrechtlich nicht gesichert ist. Dem ständen aber große Vorteile von ideellem Wert gegenüber. Der Jugendliche fühle, daß sein Leben durch geordnete Arbeit wieder neuen Inhalt erhalte.

Mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden

In der Nacht zum Montag wurde in der Friedenstraße ein Mann mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Die Schußverletzung ist von derart schwerer Natur, daß Lebensgefahr besteht.

Die Ursache dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Das Neueste

Blättermeldungen zufolge soll bei der Leitung der NSDAP eine Mitteilung des Reichsgerichts eingegangen sein, daß das Gericht es abgelehnt habe, gegen die ehemalige SA ein auf das preußische Innenministerium dem Reichsgericht zugeleitete Material sich begründendes Verfahren wegen Landesverrats anzustrengen.

Die NSDAP eröffnete gestern den Wahlkampf für die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin mit einer Kundgebung unter freiem Himmel, bei der auch Adolf Hitler sprach.

Adolf Hitler gewährte dem „Daily Sketch" eine Unterredung, in der er erklärte, er würde volles Vertrauen zum Völkerbund haben, wenn die Franzosen veranlaßt werden könnten, ihre Heeresstärke auf 100 000 Mann herabzusetzen und auf die Waffenarten zu verzichten, die Deutschland verboten sind.

Der Parteitag der sudetendeutschen Nationalsozialisten endete am Sonntag mit der Annahme einer Entschließung, in der festgestellt wird, daß das bisherige deutsch-tschechische Regierungssystem in keiner Weise die Hoffnungen des Sudentendeutschtums erfüllt habe. Die Lage des Sudetendeutschtums habe sich sogar seit der Beteiligung der deutschen Parteien an der Regierung verschlechtert. Die Entschließung fordert schließlich alle Sudetendeutschen auf, sich der nationalsozialistischen Kampfbewegung anzuschließen, die sich die Sicherung der nationalen und wirtschaftlichen Lebensinteressen des Sudetendeutschtums durch Erringung der Selbstverwaltung zum Ziel gesetzt habe.

Nach einer Meldung der kommunistischen „Humanite" soll in dem polnischen Hafen Gdingen ein Proteststreik wegen der Munitionssendungen nach Ostasien ausgebrochen und der Belagerungszustand verhängt worden sein.

Herriot hat in Lyon eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß das Friedensproblem die gesamte Aufmerksamkeit beanspruche. Es sei notwendig, die Formel „Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung" anzuwenden.

Die Agitation der Radikalisten und Anarchisten hat in Spanien eine unsichere Lage geschaffen. Mehrere Personen wurden bei Schießereien getötet.

Im Zusammenhang mit den Wirtschafts- und Finanzschwierigkeiten Rumäniens ist der rumänische Gesandte in London, Tutulescu, nach Bukarest berufen worden.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Daily Mail" hat MacDonald erklärt, daß die Lausanner Konferenz auch die Erörterung der Lage des internationalen Handels in Angriff nehmen müsse, genau so wie die Behandlung der Reparationen und Kriegsschulden.

Der zum Ozeanflug gestartete amerikanische Flieger Stanley Hausner hat seinen Flug nach sechs Stunden aufgegeben.

Der amerikanische Flieger Browne startete gestern von Seattle (Washington) zu einem Fluge nach Tokio, mußte den Flug jedoch infolge Maschinendefekt wieder abbrechen.

Die schon seit einiger Zeit andauernden Unruhen in Bombay sind heute erneut aufgeflackert. Die Menge unternahm einen Sturm auf ein Parfümeriegeschäft und versuchte es in Brand zu stecken. Da die Polizei machtlos war, mußte Militär herbeigerufen werden, das von der Menge mit einem Hagel von Flaschen empfangen wurde. Die Zusammenrottung wurde schließlich mit dem Gewehrkolben auseinandergetrieben. 17 Personen wurden verhaftet. Die Ausschreitungen haben ein Todesopfer gefordert. Mehrere Personen sind verletzt.

Das Wetter von heute und morgen

Wieder etwas wärmer, zeitweilig aufheiternd, keine erheblichen Niederschläge mehr, Winddrehung nach Westen bis Südwesten.

Vor der Entscheidung

Das Reichskabinett trat am heutigen Vormittage zusammen, um die gesamtpolitische Lage zu besprechen. Um 12 Uhr begab sich dann der Reichskanzler Dr. Brüning wie vorgesehen zum Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Nach Meldungen aus Paris, London und Newyork erörtert die dortige Presse lebhaft die augenblickliche Lage in Deutschland. Sie stellt besonders Betrachtungen an über den Ausgang der Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und Brüning. Allgemein ist man der Ansicht, daß das Schicksal des Kabinetts Brüning auf des Messers Schneide stehe.

Westdeutsches

Schnell das Wichtigste

Der bekannte Flieger Günther Grönhoff hat sich von seinem Unfall so weit erholt, daß er wieder dem Segelflugsport nachgehen kann.

Die Fraktion der NSDAP hat im preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der 500 000 RM für die Unwettergeschädigten an der Mosel vorsieht.

Am Samstagabend kam es in Krefeld nach einer NSDAP-Versammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Versammlungsteilnehmern und einer Abteilung des kath. Jungmännervereins. Ein Kaplan erlitt erhebliche Verletzungen, ebenso verschiedene Jungmänner.

Wegen Betrügereien, die sie zugunsten ihrer Gemeinde und zum Nachteil des Staates begangen haben sollen, müssen sich in den nächsten Tagen der frühere Bürgermeister Sels aus Körrenzig und der Bauunternehmer Wassenberg vor dem Gladbach-Rheydter Erweiterten Schöffengericht verantworten.

Weil der Vater eines 17jährigen in Laurensberg bei Aachen das Verhältnis seines Sohnes mit einem gleichaltrigen Mädchen nicht duldete, erschoß der Junge zuerst das Mädchen und dann sich selbst.

Einen nicht alltäglichen Rekord stellte bei Hameln ein Fuchs auf, der in einer Geflügelfarm nicht weniger als 65 Hennen erwürgte. Als er zurückkehrte, wurde er getötet.

Das Uranusspiel ist im Wiesbadener Kurhaus wieder zugelassen worden.

Auf Veranlassung der Steuerbehörde ist in Frankfurt ein von auswärts stammendes Ehepaar festgenommen worden, das bei einer Bank Aktien der J. G. Farben verkaufen wollte.

Beim Zubruchgehen einer Strecke auf der Zeche „Friedrich der Große" bei Herne wurden sechs Bergleute eingeschlossen; sie konnten jedoch nach fünfstündiger Rettungsarbeit lebend geborgen werden.

Köln. Eine Kindesleiche gefunden. In der Nähe des Jahndenkmals im Kölner Stadion fanden Passanten die Leiche eines neugeborenen Kindes. Das Kind war in eine Zeitung und in ein Stück von einer Wolldecke gewickelt. Ob ein gewaltsamer Tod vorliegt, steht noch nicht fest.

Düsseldorf. Vom Blitz erschlagen. Nachmittags wurde bei einem kurzen Gewitter in dem Vorort Hamm ein Landwirt auf freiem Felde vom Blitz getötet, ein weiterer schwer verletzt.

Auch Taunusgold?

12 Goldadern bei Bad Homburg

Anfang April d. J. wurden durch zwei Wünschelrutengänger aus Dornholzhausen zwölf starke Goldadern im unteren Taunus bei Bad Homburg festgestellt. Die Strecke der bislang ermittelten Goldadern beläuft sich auf etwa 15 Kilometer; sie beginnen bei Köppern, laufen über den Homburger Saalburgstollen, der einen Teil der Wasserleitung speist, weiter über den Hirschpark bis Oberhöchstadt und darüber hinaus. Die ersten Schürfversuche brachten kein ungünstiges Ergebnis, und man hegt die Hoffnung, daß das goldhaltige Quarzitgestein abbaulohnend ist. Daß der Taunusquarzit vielfach goldhaltig ist, ist eine altbekannte Tatsache; allerdings wurden bisher alle Versuche, Gold zu gewinnen, als nicht lohnend wieder aufgegeben.

Aufdeckung von drei Geheimbrennereien

In Rorup, Glandorf und Laer

Beamte der Zollfahndungsstelle Dortmund sind nach langwierigen Ermittlungen bei dem Gastwirt N. in Rorup einer großen, modern eingerichteten Geheimbrennerei auf die Spur gekommen. Sämtliche Brenngeräte und etwa 120 Liter Rohbranntwein wurden beschlagnahmt. Es stellte sich heraus, daß in dieser Brennerei nicht nur Korn gebrannt, sondern auch fremdes Rohmaterial gereinigt wurde. Ein vorgefundener Schriftwechsel führte nach Glandorf, wo im Haus des Gastwirts K. ebenfalls eine Geheimbrennerei und etwa 100 Liter Rohbranntwein beschlagnahmt wurden. Eine dritte Geheimbrennerei wurde bei dem Kiesgrubenbesitzer S. in Laer ausgehoben, die ebenfalls modern eingerichtet war. Man fand noch 110 Liter Rohbranntwein.

Dortmund. Selbstmord mit Zyankali. In seiner Wohnung in Göttingen wurde der 23jährige Student der Chemie Wolfgang Oberdelmann aus Dortmund tot aufgefunden. Er hat sich wahrscheinlich mit Zyankali vergiftet. Die Gründe der Tat sind vollständig unbekannt.

Kunstrundschau

Generalproben für Erwerbslose! Die Verwaltung der Städtischen Bühnen in Leipzig hat beschlossen, in Zukunft den Arbeitslosen und Fürsorgeempfängern den freien Besuch der Generalproben der Städtischen Bühnen zu gestatten. Zunächst wird die Generalprobe von „Sput im Schloß", der neuen komischen Oper, den Erwerbslosen zugänglich gemacht werden. Mit dieser Einrichtung hat sich die Verwaltung der Städtischen Bühnen zweifellos ein außerordentliches Verdienst erworben, und es ist zu hoffen, daß andere Theaterleitungen in Deutschland dem gewiesenen guten Beispiel folgen werden.

„Der Dichterpreis" ist der Titel eines dreiaktigen Lustspiels, das Walter von Rummel soeben beendet hat.

Der neue Präsident der Internationalen Artistenloge. In der Generalversammlung der Internationalen Artistenloge in Paris wurde als Nachfolger Lurvilles einstimmig Jean Toulout zum Präsidenten gewählt.

Amerikanische Direktoren auf der Star-Suche in Europa. Trotz aller Absperrungsbestrebungen der interessierten amerikanischen Kreise scheinen die USA. ohne europäische Künstler doch nicht auszukommen: so ist S. L. Rothafel, der Leiter der im Entstehen begriffenen „Radio City" in Begleitung von Martin Beck, dem Direktor des „Radio-Keith-Orpheum" in Southampton eingetroffen, um auf einer Tour durch die europäischen Bühnen Attraktionen für die amerikanischen zu suchen.

Spielplanentwurf der Berliner Städtischen Oper. Der soeben bekannt werdende Entwurf des Spielplans für die nächste Saison der Berliner Städtischen Oper läßt noch immer nicht darauf schließen, daß der Intendant Ebert irgendwelche Schritte zur Ausführung seines Plans, einen leitenden Generalmusikdirektor zu engagieren, getan hätte. Die Angelegenheit schwebt noch immer völlig in der Luft. Aus den Einzelheiten des Spielplans selbst ist zu erwähnen die Erwerbung von Schrekers „Der Schmied von Gent". Von Smetana, Tschaikowski und Verdi soll je ein unbekanntes Werk zur Aufführung gelangen.

Egon Friedell und Hans Saßmann haben gemeinsam ein Schauspiel in fünf Akten „Königgrätz" vollendet.

Neue Entdeckung in der Farbenfilmproduktion. Der technische Leiter der Davies Cy. in Liverpool, John Davies, hat ein neues Verfahren zur Herstellung von Farbenfilmen erfunden, das nach Ansicht von Fachleuten eine große Zukunft haben könnte. Es handelt sich um eine Kombination von Linsen und Prismen, die auf dem Grundsatz der Spektralanalyse basieren und bereits sehr brauchbare Resultate geliefert haben soll.

Max Reger-Fest 1933. Das Pommersche Musikfest, das im Jahre 1933 in Kolberg stattfinden wird, soll nach den Plänen der Veranstalter als Max Reger-Fest gefeiert werden.

Australien bevorzugt deutsche Bücher. Nach einer Zusammenstellung der Buchhändler-Organisation in Melbourne werden vom Publikum seit dem Jahre 1924 in sich ständig mehrendem Maße Uebersetzungen deutscher Bücher verlangt. An erster Stelle steht die belletristische Literatur.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 31. Mai,** nachmittags 4 Uhr sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann

2 Büfetts, 1 Sofa, 1 Ofen, 3 Kleiderschränke, 1 Schreibmaschine, 1 Radio-Apparat, 1 Photo-Apparat, 1 Wringmaschine, 1 Waschtisch-Garnitur, 1 Klavier, 1 Kachelkamin, 1 Küchen-Büfett, 1 Vertiko, 1 Eckschrank, 1 Truhe, 2 Regulateure, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch, 1 Kücheneinrichtung, 1 Gasherd mit Backofen, 1 Waschmaschine, 1 kleiner Ofen, 1 Bild, 1 Sofa, 2 Bücherschränke, 1 Kaminofen, usw. usw.

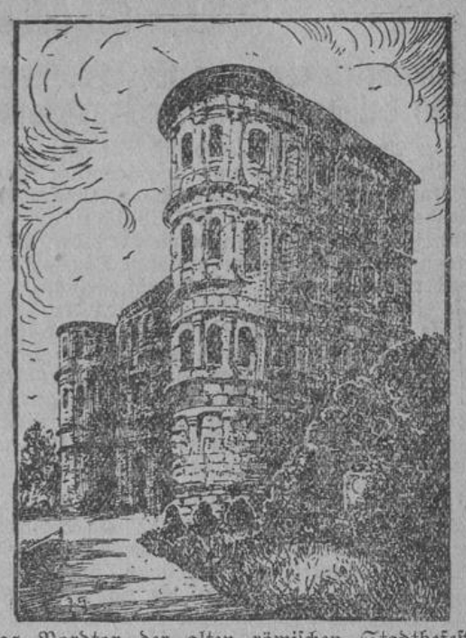
sodann um 5 Uhr an Ort und Stelle, Käufer Gasthaus Lennartz in **Sträßchen**

1 Kreissäge, 1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Porta Nigra in Trier



das Nordtor der alten römischen Stadtbefestigung aus dem dritten Jahrhundert nach Christi, ist eines der uralten Wahrzeichen der schönen Moselstadt, als sie Residenz der römischen Kaiser war.

Kunstrundschau

(Fortsetzung)

jedoch besteht auch ein bemerkenswertes Interesse für die Werke deutscher Wissenschaftler und Techniker. Seit dem Beginn des Jahres 1932 kommt dazu eine ständig steigende Nachfrage nach Goethes Werken, z. T. auch in deutscher Sprache.

Das Orchester der Greise. In Genua tritt heute noch öffentlich ein Quintett auf, dessen jüngstes Mitglied 66 Jahre zählt. Der Cellist ist der älteste: Er ist 74 Jahre alt. Dabei leisten die Greise musikalisch Vorzügliches, und ihrem lebhaften Spiel merkt man es nicht an, daß die fünf zusammen 349 Jahre alt sind.

Deutscher Dramatiker-Kongreß. In den Tagen vom 1. bis 3. Juli wird — erstmalig auf einer Freilicht-Bühne — in Weißenburg i. Bayern die Wallenstein-Trilogie aufgeführt. Zu gleicher Zeit findet dort eine Tagung der deutschen Dramatiker statt, die Gelegenheit zu einer Diskussion über die Gegenwarts- und Zukunftssorgen des deutschen Theaters geben soll. Es liegt schon eine sehr große Anzahl von Zusagen führender Autoren vor.

Weniger Interesse für ausländische Autoren. Unter den 24 074 Neuerscheinungen des Jahres 1931 am deutschen Büchermarkt befinden sich 1024 Uebersetzungen aus fremden Sprachen und 984 fremdsprachige Bücher im Originaltext. Wie aus einer Zusammenstellung im Buchhändler-Börsenblatt hervorgeht, bedeutet dies einen Rückgang der ausländischen Autoren gegen das Vorjahr um etwa 20 Prozent. Am meisten an diesem Rückgang beteiligt ist die französische Literatur, während die englische und russische ihren Stand ungefähr einzuhalten vermochten.

Wiedererweckung des antiken Tanzes. In Athen wurden von künstlerisch interessierten Kreisen eine Vereinigung gegründet, deren Zweck die Wiedererweckung und Fortentwicklung des Tanzes nach antiken Vorbildern ist. Man beabsichtigt zunächst eine Anzahl von Lehrern auszubilden, die dann ihrerseits in mehreren Schulen Unterricht erteilen sollen. Da man damit rechnet, daß die Neugründung in aller Bälde internationales Interesse beanspruchen wird, steht auch das Kultus-Ministerium ihr fördernd zur Seite.

Wer will die Oster-Insel kaufen?

Die Oster-Insel, das westlichste Eiland des polynesischen Archipels, 118 Quadratkilometer groß, ist berühmt durch die etwa 250 gigantischen Steinfiguren von unbekannter Bedeutung, die sie beherbergt und die von einer rätselhaften vergangenen Kultur zeugen. Einen praktischen Nutzen bringt die Insel ihrer Besitzerin, der Regierung von Chile, jedenfalls nicht und diese hat sich daher entschlossen, die Insel zum Verkauf des Sommers sehr oft dürren Felder. Den Verdienst der gesamten Arbeit schätzt man auf ungefähr 500 Millionen Gulden.

Der augenblickliche Stand der Arbeiten ist so, daß die Insel Wieringen bereits keine Insel mehr ist, da die Verbindung mit dem Festlande in Länge von 2,5 Kilometer bereits fertiggestellt ist. An der Fertigstellung der anderen 3,0 Kilometer ist man eifrig am arbeiten. Zur Vermeidung zu starker Wasserströmungen baut man nun in der Mitte des See's eine künstliche Insel, von deren beiden Seiten man dann weiter arbeitet. Gleichzeitig ist man mit der Herstellung von 30 riesigen Schleusen beschäftigt, die eine Breite von 10 Meter haben sollen. Bei dem Dörfchen Andijk hat man bereits ein Probegelände abgeschlossen und entwässert. In diesem Gelände werden von Wissenschaftlern dauernd Versuche angestellt, wie man am schnellsten das entwässerte Gelände ertragfähig machen kann. Man hat dafür eine Zeit von ungefähr 8 Jahren errechnet, hofft aber, nach den notwendigen Proben diese Zeit auf 2 bis 3 Jahre herabmindern zu können.

Diese friedliche Art zur Gewinnung neuen Siedlungslandes, die Holland nicht seinen Nachbarn raubt, sondern seinem alten Feind, dem Meer, in mühevoller Arbeit abringt, verdient das internationale Interesse, das sie bereits besitzt.

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farblosen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton, Fl. 1.50, 2.50, 4.50, nur bei: **Drogerie Lonnoy, Hauptstraße 35.**

Das aktuellste Thema

Steuererleichterungen für den Hausbesitz bei der Grundvermögenssteuer

Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit:

Die Wirtschaftslage und besonders die Auswirkung des durch die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dez. 1931 geschaffenen Kündigungsrechtes haben in vielen Fällen Leerstehen von Wohn- und gewerblichen Räumen (besonders in Industrie- und Geschäftshäusern) sowie eine zum Teil erhebliche Senkung der Mietpreise zur Folge. In diesen Fällen können künftig, wie der Amtl. Preuß. Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 7. Mai 1932 entnimmt, Steuererleichterungen bei der Grundvermögenssteuer und dem staatlichen Zuschlag mit Wirkung vom 1. April 1932 ab nachfolgenden Richtlinien bewilligt werden:

Mietgrundstücke

Leerstehen. Voraussetzung ist, daß ein Verschulden des Steuerschuldners nicht vorliegt. Soweit Mieträume unverschuldet leer stehen, sind bereits nach früheren Vorschriften die Hauszinssteuer und der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer zu stunden und niederzuschlagen. Daneben kann in Zukunft für die eigentliche Grundvermögenssteuer eine Steuererleichterung bewilligt werden, wenn die auf die leerstehenden Räume nach dem Maßstabe der Friedensmietwerte entfallende staatliche Grundvermögenssteuer mehr als 20 v. H. der für die als Steuerobjekt behandelte wirtschaftliche Einheit festgesetzten Grundvermögenssteuer beträgt. In diesen Fällen ist die Hälfte der Steuer zu erlassen, oder mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden.

Beispiel: Auf die leerstehenden Räume entfallen 60 Prozent der Gesamtsteuer; zu stunden und niederzuschlagen sind 60 Prozent der Hauszinssteuer und des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer; ferner sind 30 Prozent der eigentlichen Grundvermögenssteuer zu erlassen, oder mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden.

Billigervermietung und Mietausfall. Zwingt die gegenwärtige Wirtschaftslage zur Vermietung der Räume zu einem geringeren Betrag, als dem, der der gesetzlichen Miete entspricht, so kann neben der bereits bei der Hauszinssteuer bewilligten Steuererleichterung auch beim staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer ein Teilbetrag, der nach dem Verhältnis des Mietunterschiedsbetrages zur gesetzlichen Miete zu berechnen ist, gestundet und niedergeschlagen werden. Entsprechendes gilt auch für die Fälle, in denen der Vermieter die bedungene Miete ganz oder teilweise vom Mieter nachweislich nicht erhält.

Wohngrundstücke. Soweit Wohngrundstücke die bisher eigenbenützt waren, ganz oder teilweise unverschuldet leer stehen, sind die anteiligen Beträge der Hauszinssteuer sowie des staatlichen Zuschlags zur Grundvermögenssteuer zu stunden und niederzuschlagen. Beträgt die staatliche Grundvermögenssteuer mehr als 20 v. H. der insgesamt für das Steuerobjekt veranlagten Grundvermögenssteuer, so ist auch die Hälfte der auf den leerstehenden Grundstücksteil entfallenden staatlichen Grundvermögenssteuer zu erlassen.

Leerstehende gewerbliche Räume

Liegen die Voraussetzungen des § 14, Absatz 1c des Grundvermögenssteuergesetzes vor, so werden die staatliche Grundvermögenssteuer, der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuer in voller Höhe zu erlassen oder in den Ausnahmefällen zu stunden und niederzuschlagen sein. Leerstehen im Sinne der vorstehenden Ausführungen liegt bei gewerblichen Grundstücken auch dann vor, wenn die Maschinen und die sonstigen zum Betrieb erforderlichen Geräte aus den Räumen noch nicht entfernt worden sind.

Bei Betriebseinschränkung, ungünstigem Geschäftsgang, besonders bei Saisonbetrieben, ist eine entsprechende Steuererleichterung bei der Hauszinssteuer zu gewähren. Ist die Betriebseinstellung oder Betriebseinschränkung jedoch in Verfolgung wirtschaftlicher Vorteile vorgenommen, (z. B. bei Rationalisierung oder zur Ausschaltung der Konkurrenz), so können die Steuererleichterungen nicht gewährt werden.

Die vorstehend geregelten Steuererleichterungen beziehen sich auf die Staatssteuern; für die Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer haben sie zwangsläufige Geltung nur, wenn die staatliche Grundvermögenssteuer auf Grund des § 14, Absatz 1 a. O. erlassen wird. Ueber die Frage, ob die Rechtswirkung des Erlasses der staatlichen Grundvermögenssteuer auf die Gemeindezuschläge unerträglich ist, hat der Regierungspräsident (für Berlin der Oberpräsident) zu entscheiden. Bei seiner Entschließung darf er sich nicht allein von dem Gesichtspunkt der finanziellen Lage der Gemeinde leiten lassen, sondern muß auch das öffentliche Interesse berücksichtigen, das an der Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz der Steuerschuldner besteht.

Erlaß sowie Stundung mit Niederschlagung sind in allen Fällen nur für die Dauer des Vorliegens der Voraussetzungen für die Steuererleichterungen, längstens aber bis zum Schluß des Rechnungsjahres, gegen Widerruf zu gewähren. Zu den einzelnen Punkten enthält der hier nur im Auszug wiedergegebene Erlaß noch eingehende Bestimmungen.

Krefeld. Beim Paddeln unter einen Rheindampfer geraten. Auf dem Rhein bei Uerdingen ertrank der 19jährige Josef E. aus Hohenbudberg, der mit einem Paddelboot in den Wellengang eines Dampfers geraten war. Der Schiffsführer hatte dem Paddler zwar Warnungssignale gegeben, die aber von diesem übersehen wurden. Zu spät bemerkte der Paddler die Gefahr, der ins Wasser sprang, aber unter den Dampfer geriet. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Bluttat in einem Gelsenkirchener Nachtkaffee

Die 27jährige unter Kontrolle stehende Maria Ritter aus Gelsenkirchen saß in den ersten Stunden des Samstag in einem Kaffee in der Viktoriastraße und unterhielt sich mit den Gästen. Als der 29jährige erwerbslose Arbeiter Karl Luck, ein Verehrer der Ritter, in das Kaffee hineinkam und auf das Mädchen zuging, rief dieses abweisend: „Geh!" Weiter kam es nicht mehr. Luck hatte ein Messer gezogen und stach nun zum Entsetzen der Gäste in blinder Wut auf das Mädchen ein, das vom Stuhl sank und regungslos in einer Blutlache liegen blieb. Hierauf entfernte sich der Mörder schnell. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens, das sieben Messerstiche in Rücken, Brust, Arm und Schulter erlitten hatte, feststellen. Die Schutzpolizei und die Mordkommission waren schnell zur Stelle und nahmen sofort die Verfolgung des Täters auf, die bis zur Stunde ergebnislos verlaufen ist. Die Ermittlungen der Mordkommission ergaben, daß Luck mit der Ritter früher ein Verhältnis unterhielt, daß diese aber in letzter Zeit nichts mehr von ihm wissen wollte und mit einem anderen Mann verkehrte. Aus diesem Grunde war es schon am Freitagnachmittag zwischen dem Mädchen und dem genannten Liebhaber zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf Luck der Ritter drohte, sich an ihr zu rächen. In dieser Absicht ist er dann auch offenbar in das betreffende Kaffee gegangen. Die ruchlose Tat ist also auf Eifersucht zurückzuführen.

Weiter wird gemeldet: Die von der Kriminalpolizei unternommene Suchaktion nach dem Mörder der Maria Ritter war im Laufe des Samstag von Erfolg gekrönt. Gegen 15.30 Uhr wurde Luck in dem Hause Wilhelmstr. 84, wo er sich bei einem Bekannten aufhielt, festgenommen. Er saß gerade auf einem Bett, als die Beamten eintraten. Luck leistete keinen Widerstand. Bei der Leibesvisitation wurde das zur Tat benutzte Messer, das noch mit Blut befleckt war, vorgefunden.

Ein schwerer Junge gefaßt

Bisher unbestraft — 44 Einbrüche gestanden — Ein Raubzug gegen Essener Warenhäuser geplant — Ein paar Wochen „zu früh" geschnappt — Er wollte sich in einer Villa am Rhein zur Ruhe setzen

Das Presseamt des Essener Polizeipräsidiums hatte am Samstagvormittag die Zeitungsleute zu einer Besprechung und Besichtigung eingeladen, wobei Mitteilung von der Festnahme eines Schwerverbrechers ersten Ranges gemacht und die bisher beschlagnahmten Einbrecherwerkzeuge, die mit der beschlagnahmten Diebesbeute fast ein ganzes Zimmer anfüllten, gezeigt wurden. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Maschinisten Philipp Gries. Wie außerordentlich dieser Fang der Kriminalpolizei, die durch vertrauliche Mitteilungen auf die Person des Täters aufmerksam gemacht wurde, ist, erhellt daraus, daß Gries bereits 44 schwere Einbrüche eingestanden hat, davon sind 20 Geldschrankeinbrüche (15 allein in Essen). Sonst suchte er Geschäfte aller Art, Wirtschaften, Büros, und Kaufhäuser heim, aber auch Fabriklager, wo er sich mit den modernsten Schweißapparaten, Bohrmaschinen und einem ganzen Haufen von Schlüsseln aller Art versorgte. Mit seiner Geldschrankknackerei hat Gries im ganzen 9000 RM., an Waren aller Art für 10 000 RM. erbeutet. Er lehnte es ab, seine Hehler oder irgendwelche Mittäter zu nennen, sondern gab nur an, daß er die Sachen in Köln im Domhotel, wo ihn keine Kriminalpolizei störte, auf Anzeigen hin schnell los geworden sei, da er billig war. Einer seiner Freunde, ein gewisser Lehmann aus Essen, der ebenfalls verhaftet worden ist, hat eingestanden, einen schweren Einbruch in ein hiesiges Schußwaffengeschäft verübt zu haben. Er will aber auch allein den „Bruch" gemacht und Sachen, die daraus stammten und bei Gries gefunden worden sind, nur eingetauscht haben. Interessant ist, daß Gries, der bisher noch nicht bestraft und der Polizei unbekannt war, am Schluß seines Geständnisses sagte, man habe ihn ein paar Wochen zu früh geschnappt. Er habe noch die großen Essener Waren- und Kaufhäuser auf dem Visier gehabt. Danach wollte er sich eine Villa am Rhein kaufen, sein Geschäft aufgeben und sich pensionieren. Da man kein Geld mehr bei Gries gefunden hat, fahndet die Polizei eifrig nach eventuellen Verstecken.

Rennfahrer von Morgen †



Der bekannte deutsche Rennfahrer Heinrich Joachim von Morgen verunglückte beim Training für das Eifelrennen auf dem Nürburgring tödlich. In der Kurve bei dem Ort Hatzenbach geriet sein Wagen ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse und raste die Böschung hinunter. Der junge Fahrer — er stand im 30. Lebensjahre — wurde mit einem Schädelbruch aus den Trümmern des Wagens tot hervorgezogen.

Seine Gattin hat in Adenau einen Selbstmordversuch unternommen, der aber rechtzeitig bemerkt wurde.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid e V

Burscheid 1. — Dabringhausen 1. 7:2 (3:0)

Wenn Dabringhausen gehofft hatte, seine letzte Niederlage wieder wett zu machen, so hat es sich entschieden getäuscht. Vor allen Dingen hätte die Mannschaft aber vollständig antreten müssen, so hätte man einen Vergleich zwischen den Leistungen der beiden Mannschaften ziehen können. Trotz allem, wurde man Zeuge eines schnellen schönen Kampfes, in den jedoch von Dabringhausen zeitweilig eine sehr harte Note getragen wurde, so daß der Schiri des öfteren eingreifen mußte. Burscheids Sturm zeigte sich einmal außerordentlich schußfreudig. Viele Bälle gingen vor die Torlatte oder ins Aus. Es ist nicht zu verstehen und auch unter keinen Umständen zu entschuldigen, daß es den gegnerischen Stürmern des öfteren vor dem Burscheider Tor gelang, frei zum Wurf zu kommen. Hier muß die Deckung unbedingt besser eingreifen. Es muß auch noch genauer zugespielt und schneller abgespielt werden. Im allgemeinen kann man mit den Leistungen der Mannschaft zufrieden sein.

Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr sicher und traf seine Entscheidungen einwandfrei.

Das Spiel der Schüler und der 2. Mannschaft wurde leider von Dabringhausen in letzter Minute abgesagt.

Faustball

Zu den Serienspielen traten nur Wermelskirchen 1. und Dabringhausen 1. an. Wermelskirchen wurde hoch 53:28 Punkten geschlagen, während gegen Dabringhausen nur ein Unentschieden heraus geholt wurde. Das Ergebnis lautete 41:41. Damit ist Burscheid Gruppensieger geworden. Wir wollen hoffen, daß sich die Hiesigen bis zu den Gauentscheidungsspielen durchkämpfen werden.

Turngemeinde Hilgen

Handball

W.-Unterstraße — Hilgen 8:6 (2:3)

Die 1. Elf der TG Hilgen lieferte gestern der favorisierten Mannschaft von Unterstraße eine vollauf gleichwertige Partie. Bis 15 Minuten vor Schluß führten die Grünweißen dauernd mit einem Tore. In einer Schwächeperiode der Hiesigen brachten es die Gastgeber fertig, vier Tore hintereinander zu werfen, das war zuviel aufzuholen. Doch reichte es noch zu einem Tore; damit das Resultat auf 8:6 für Unterstraße stellend.

Bei Beginn des Spiels sieht man beide Einheiten stark aufgeregt. Unterstraße findet sich zuerst, jedoch verhütet die hiesige Verteidigung vorerst jeden Erfolg. Der grünweiße Angriff kann noch nicht in Schwung kommen, seine Abgaben sind zu ungenau, die alle von der flinken Hintermannschaft des Gegners unschädlich gemacht werden. Bei einem Durchbruch der Unterstraßener läßt der linke Läufer den Rechtsaußen laufen, der dann zum ersten Tore einsendet. Der Hilgener Angriff ist jetzt entschlossener. Der Halblinke gleicht dann nach kurzer Zeit aus. Durch Strafwurf stellt der Hilgener Halbrechte das Resultat auf 2:1. Nach kurzem hin und her gelingt es Unterstraße, den Gleichstand zu erzielen. Die Grünweißen lassen nicht locker. Durch den Halbrechten heißt es dann bis zur Halbzeit 3:2 für Hilgen.

Nach dem Wechsel sieht man offenen Kampf. Es werden von beiden Seiten Anstrengungen gemacht, das Resultat zu ihren Gunsten zu ändern. Doch sind die Hintermannschaften auf der Hut. Nach etwa 10 Minuten Spieldauer gleicht dann Unterstraße wieder aus. Es dauert nicht lange und Hilgen ist wiederum in Führung. Unterstraße setzt alles daran, das Resultat zu ändern. Sie vermögen dann auch den Gleichstand und auch die 5:4 Führung zu erzielen. Der Linksaußen von Hilgen stellt dann das Resultat auf 5:5. Die Hilgener lassen jetzt etwas nach, die Gastgeber nützen diese Schwäche geschickt aus und erzielen nacheinander drei weitere Tore, wovon allerdings zwei klare Abseitstore waren. Gegen Schluß ist Hilgen noch des öfteren im Angriff, doch läßt die energische Verteidigung nur noch einen Erfolg zu.

Die Hilgener Mannschaft führte ein gutes Spiel vor und kann sie mit dem Resultat durchaus zufrieden sein, wenn man berücksichtigt, daß sie mit zwei Ersatzleuten antreten mußte. Wenn in den Voranzeigen verschiedener Zeitungen betont wurde, daß die Mannschaft von Unterstraße mit einigen Ersatzleuten antreten müsse, so stellen wir hier ausdrücklich fest, daß der Turn- und Spielverein Unterstraße am Sonntag gegen Hilgen seine z. Zt. beste Mannschaft ins Feld geschickt hat. Ja sogar wurde die Mannschaft verstärkt durch den derzeitigen Trainer Runkel, der den Mittelstürmerposten ausfüllte.

Ueber die Entscheidungen des amtierenden Schiedsrichters war man auf Hilgener Seite allseitig entrüstet.

Die Jugendmannschaft verlor gegen die 3. Mannschaft desselben Vereins mit 7:4 Toren. Die Hiesigen hielten sich bis kurz vor Schluß überraschend gut. Ihr Spiel war gegenüber dem vorsonntäglichen bedeutend besser. Besonders konnte man feststellen, daß die Jugendmannschaft durch ihr Zusammenspiel eine Einheit darstellt.

Der Damm an der Zuidersee vollendet



Aus Amsterdam, 28. Mai, wird gemeldet: Die Vollendung des Zuidersee-Abschlußdeiches und damit die Trennung der Zuidersee von der Nordsee ist heute mittag um 13 Uhr in der Nähe der Ortschaft den Oever bei der früheren Insel Wieringen erfolgt. Zu dem historischen Akt war eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten erschienen, so der Minister für öffentliche Arbeiten Roymer und der frühere Ministerpräsident und bekannte Wirtschaftspolitiker Dr. Colyn. Das große Werk hat fast 12 Jahre in Anspruch genommen.

DT-Handball

Bergischer Gau

Die gestrigen Handballbegegnungen brachten recht interessante Kämpfe, die alle erwartungsgemäß verliefen. Lediglich den Hastenern hatte man ein besseres Abschneiden in Kettwig zugetraut, doch mußten sie sich ziemlich eindeutig mit 8:1 geschlagen bekennen.

Tv. Kettwig 1. — Hasten 1. 8:1
Haddenbach 1. — Jahn 1. 3:2
Burscheid 1. — Dabringhausen 1. 7:2
Unterstraße 1. — Hilgen 1. 8:6
Solingen Kreuzweg 1. — Rd. Turnerbund 1. 9:8
Solingen Kreuzweg 2. — Tbd. Remscheid 2. 4:5
Haddenbach 2. — Jahn 2. 4:4
Goldenberg 1b — Bv Lüttringhausen 1. 14:8
Hasten 1b — Cronenberg 1. 10:3
Hasten 1a — Cronenberg 1a 2:14
Hasten Schüler — RTV Schüler 8:8
Unterstraße 3. — Hilgen 1a 5:4

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Sport vom Sonntag

Im Endspiel des DFB:

Eintracht Frankfurt und Bayern München

Schalke 04 unterliegt knapp 1:2

Die Schalker Knappen, deren größte Hoffnung es war, in diesem Jahre in den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft eine sehr gewichtige Rolle zu spielen, sind in ihrem Kampf gegen Eintracht Frankfurt auf der Strecke geblieben. Schon bei Ansetzung dieser Paarung waren sich alle berufenen Kreise in der Auffassung einig, daß Schalke — wenn überhaupt — nur knapp siegen könnte.

Schon das Ergebnis besagt, daß beide Mannschaften dieses Spiel höllisch ernst nahmen. Und wenn nun die Frankfurter Eintracht aus diesem Spiel als Sieger hervorgegangen ist, so bedeutet das nach dem Verlauf des Spieles nur, daß die Süddeutschen die Glücklicheren, nicht aber die Besseren waren.

Eins steht fest:

Schalke hat ehrenvoll verloren.

Die Leistungen beider Mannschaften waren gleich, aber Eintracht Frankfurt hatte das meiste Glück.

Es ist schade, daß Westdeutschlands Meister im letzten Entscheidungsspiel nicht mehr dabei ist. Aber was in diesem Jahre nicht gelang, kann im nächsten Jahre werden.

Schalke hat verloren und der Verlust des Spiels wird von ganz Westdeutschland und weit darüber hinaus bedauert; eins jedoch stimmt etwas versönlicher, Schalke 04 hatte einen Gegner, der nichts mehr und nichts weniger als süddeutscher Fußballmeister ist. Das sagt genug.

* * *

Das Spiel begann mit dem Anstoß der Frankfurter. Nach kurzer Zeit hatten sich die Süddeutschen gefunden und die Schalker Hintermannschaft mußte oft eingreifen. Auf beiden Seiten gab es gefährliche Situationen. Schon in der 8. Minute erzielte Ehmer nach einem Fehlschlag von Schaarmann den Führungstreffer. Schalke kam in der 10. Minute zur ersten Ecke, da Stubb in höchster Not den Ball über die Torlinie schlug. Einen schönen Schuß von Rothardt konnte Schmitt im Eintrachttor abwehren. Die schnellen Angriffe der westdeutschen Stürmer konnten Schütz und Stubb in sauberer Art unterbrinden. Schalke drängte mächtig, die Verteidigung hatte schwere Arbeit, da die westdeutschen Stürmer blitzartig vor dem Eintrachttor erschienen. Ein Alleingang von Kuzorra brachte in der 18. Minute die zweite Ecke, die aber wiederum nichts einbrachte. Beide Angriffsreihen arbeiteten ausgezeichnet; doch zeigten sich die Hintermannschaften allen Situationen gewachsen. Die Süddeutschen erhielten durch ihre ausgezeichneteLäuferreihe wieder Oberwasser. In der 29. Minute stoppte Stubb den allein vorstürmenden Rothardt und lenkte den Ball zur Ecke, die aber nichts einbrachte. Schalke verscherzt sich dann durch Ueberkombination in den nächsten Minuten den verdienten Ausgleich. Der Bombenschuß eines westdeutschen Innenstürmers sah Schütz auf dem Posten. Eine schöne Flanke von Rothardt konnte von Szepan infolge großerNervosität nicht ausgenutzt werden.

In der 34. Minute endlich erzielte Rothardt mit Bombenschuß den längst fälligen Ausgleich.

Die zweite Hälfte zeigte ein ähnliches Bild. Das Spiel war verteilt. Zuerst hatte Frankfurt etwas mehr vom Spiel, dann kam Schalke auf.

Die Situationen vor beiden Toren, die aussichtsreich waren waren zahlenmäßig gleich.

In der 22. Minute lenkte Schütz nach einer Abwehr den Ball zu dem auf der Lauer liegenden Ehmer, der sich energisch durchsetzte und mit plaziertem Schuß Mellage bezwang. 2:1.

Die Anhänger Schalkes feuerten ihren Liebling an. In der 32. Minute sprang Gramlich der Ball im Strafraum an die Hand. Die westdeutschen Zuschauer reklamierten 11 Meter, aber Flachowski, der in unmittelbarer Nähe stand, ließ weiterspielen. Dann begann Frankfurt zu „mauern". Die Läuferreihe wurde zurückgezogen und das Ergebnis blieb.

Ueberraschende Niederlage des „Club"

Nun hat auch der große Favorit Nürnberg die Bitternis einer Niederlage auskosten müssen. Mit großen Hoffnungen waren die Norisstädter in den Kampf gegangen, doch das Glück war ihnen nicht hold. Bayern-München, die Mannschaft, die bisher in den Endkämpfen immer vom Pech verfolgt war, schaffte in diesem grandiosen Kampf einen 2:0-Sieg. Bayern spielte mit dem Winde im Rücken und schaffte sofort gefährliche Situationen vor dem Nürnberger Tor. In der ersten Viertelstunde hatten die Münchener unbedingt etwas mehr vom Spiel, doch dann kamen auch die Nürnberger in tadellose Form. Kalb, der zuerst nicht recht in Schwung kam, wurde von Minute zu Minute besser und bediente immer wieder seine Stürmer mit vorzüglichen Vorlagen. Der Münchener Schmidt setzte nach einer halben Stunde eine Bombe knapp über das Tor, das gleiche Pech hatten auch Rohr und Krumm. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause war zunächst Nürnberg wieder tonangebend. In der 12. Minute fiel ziemlich überraschend der Führungstreffer für Bayern. Ein wundervoller Kombinationszug, wobei der Ball über Weler, Krumm, Bergmaier zur Rohr wanderte, brachte durch einen 18 Meter Schuß des Letzteren die 1:0-Führung. In der 24. Minute fiel der zweite Treffer, als Bergmaier glänzend durchkam und den Ball zur Mitte an Welker spielte, Köhl war in letzter Minute aus dem Tor gelaufen, aber der Münchener war schneller und die Partie stand 2:0.

Everton-Ausklang in Köln

Ein mäßiges Spiel vor 12 000 Zuschauern. — Die Briten enttäuschten erneut.

Nun haben wir glücklich die soviel besprochene und soviel bekritelte Tournee des englischen Fußballmeisters Everton-Liverpool hinter uns. — Für sechs Lehrspiele hatte der DFB uns die Engländer nach dem Festland geladen, auf das sich die deutschen Fußballer etwas von der Kunst der Briten abgucken sollten. Aber der DFB hat sich sehr verrechnet. Nur in wenigen Momenten der fünf Spiele haben uns die Liverpooler etwas gelernt — und uns obendrein gezeigt, wie man sich auf Sportplätzen nicht benehmen soll.

Was die Engländer gezeigt haben, hat nicht imponiert. Gewiß, ihr Freistellen, das genaue Zuspiel auf den freien Raum und auch ihre Täuschungsmanöver, ließen Fußballkönner erkennen, aber es war stets nur Strohfeuer. Es war ein Glück für die Briten, daß die Deutschen ein schwaches Spiel an den Tag legten. Die Hintermannschaft mit Buchloh; Hund und Burkhardt arbeitete tadellos, die große Enttäuschung war der Mittelläufer Leinberger. Der schwächste Teil der Elf war jedoch der Innensturm. Hohmann wird nie der Mitelstürmer für die Nationlmannschaft sicher fünf Tore vergab er in bester Position und die Hamburger Dörfel und Noack müssen noch viel lernen. Kobierski dürfte tatsächlich im Moment der beste deutsche Linksaußen sein, seine Flanken waren sehr exakt und immer verwendbar. Albrecht wird langsam „alt", aber er gehört noch zu unsern besten Flügelleuten auf der rechten Seite.

Ueber den Spielverlauf ist nicht viel zu berichten. Ein von dem englischen Halblinken erzieltes Tor, wird durch einen ziemlich zweifelhaften Elfmeter, den Kobierski bombig einschießt, egalisiert, aber fast im Gegenangriff holen die Briten wieder die Führung heraus.

Nachdem Wechsel ist der Kampf zunächst ziemlich flau. Erst als Kobierski mit Bombenschuß den Gleichstand herbeigeführt hat, kommt Leben in die Mannschaften. Kobierski zeichnet dann durch Elfmeter, für den dritten Treffer verantwortlich, doch fünf Minuten vor Schluß kann der Halbrechte die Partie auf 3:3 stellen.

Newcastle United ein wirklicher Lehrer.

Im Gegensatz zu Everton zeigte der Pokalmeister, Newcastle United, in der Mainmetropole wirklichen Klassefußball. Die Briten waren der deutschen Auswahlmannschaft glatt überlegen. Allerdings ist in erster Linie zu berücksichtigen, daß die Zusammenstellung unserer Elf unter einem Unstern stand. Erst in der zweiten Hälfte raffte sich die Mannschaft etwas auf und holte auch in kurzen Abständen drei Tore heraus, ohne aber den Sieg der Nordengländer gefährden zu können.

Die Gäste hatten in dem Linksaußen Lang ihren überragenden Mann, der auch an allen Toren indirekt beteiligt war. Schon beim Seitenwechsel führten die Engländer 4:0 und erhöhten kurz nach derPause auf 5:0. Nun kam die deutsche Elf in Schwung. Der Pforzheimer Fischer buchte das erste Tor, Koch-Stuttgart verringerte auf 5:2 und wenig später verwandelte derselbe Spieler einen Elfmeter. Ein Unentschieden war also garnicht so weit aus dem Bereich des Möglichen, doch die Engländer setzten wieder mächtig Dampf auf und waren durch Mac Nemy noch zum sechsten Male erfolgreich.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Märk. (Samstag) BV 04 Düsseldorf — Sportverein 04 2:1; Düsseldorf 99 — Untterr.-Teutonia-Mörsenbr. 2:2; SV Weyer — VfR Ohligs 3:1; Remscheid 07-09 komb. — Fortuna Düsseldorf 1:3; Tus Ronsdorf — SSV Barmen 1:2; SC Cronenberg — Germ. Elberfeld 1:1. (Sontag) Eller 04 — Schwarz-Weiß Düsseldorf 6:3; SV Weyer — VfB Remscheid 4:4; VfL Lennep — BV Lüttringhausen 3:4; FC Schwelm — Wetter-Ruhr 8:1; SSVg. Barmen — BV Altenessen 2:2; FC Ohligs — VfB 10 Düsseldorf 4:2; Germania Küllenhahn — SSV Elberfeld 3:0; SG Langerfeld — Germania Elberfeld 1:0; SC Sonnborn — Tura Barmen 5:1.

Ruhrbezirk: (Samstag) Städtespiel Castrop — Dortmund 0:4; SVg. Röhlinghausen — SV Rotthausen 2:6; TV Eickel — VfL-Sportfr. Essen 3:2; VfR Kupferdreh — MTV Linden 0:4; Hörder SC — STV Werne 2:2; Sportfr. Dortmund — Dortmund 08 6:1. (Sonntag) Stadtelf Hörde — Homberger SV 1:2; SV Höntrop — Schwarz-Weiß Essen 2:1; Essen-West 81 — BV 04 Düsseldorf 2:3; SV Rotthausen — STV Werne 3:0; Schwarz-Gelb Gladbeck — Germania Herne 6:1; Preußen Wanne — Gelsenkirchen 07 5:5; TuBV Mengede — Dortmund 95 3:0; Karnap 07 — Horst-Emscher 3:6.

Niederrheinbezirk: (Samstag) Städtespiel Mörs — Köln 0:4; Duisburg 1900 — Bergisch-Gladbach 4:0. Sonntag: Meiderich 06 — Spielvg. Sterkrade 4:1.

Westfalenbezirk (Samstag) VfB Bielefeld — Borussia Fulda 4:0; SuS Soest — Union Gelsenkirchen 1:11. (Sonntag) Teutonia Lippstadt — Union Gelsenkirchen 0:4.

Südwestfalenbezirk: (Samstag) Lüdenscheid-Höh — Hagen 05 4:5; SVg. Neheim — Hemer 08 3:4. (Sonntag) SC Lichtenplatz — Westfalia Ahlen 2:2; Hüsten 09 — Tus Bochum 5:1; Milspe 11 — Bochum Lal 1:3; SV Neuenrade — Jahn Werdohl 2:5; Stadtmannschaft Siegen — Stadtm. Düsseldorf 5:3; Hagen 72 — SC Hagen-Böle 6:1.

Niederrheinbezirk: (Samstag) Vikt. Neuwied-Niederbieber komb. — TRU Düsseldorf-Vfl Benrath komb. 1:6. (Sonntag) Koblenz 1900 — VfL Neu-Isenburg 3:3; SC Niederlahnstein — Bad Ems 5:5.

Rheinbezirk: Bundesel — Everton Liverpool 3:3.

Motorsport

Caracciola siegt

Jubiläumsrennen auf dem Nürburgring. — Ueber 120 000 Zuschauer.

Vorbei an goldig schimmernden Ginsterbüschen und blühenden Obstbäumen führte der von Unmassen von Autos belebte Weg zur Nürburgrennstrecke, wo der Gau 4 des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs am Sonntag sein 10. Eifelrennen veranstaltete. Sportlich und organisatorisch war diese Jubiläumsveranstaltung ein voller Erfolg. Der Besuch war ganz hervorragend, eine Zahl von rund 120 000 Personen dürfte kaum zu hoch gegriffen sein.

Punkt 10 Uhr vormittags wurde die Startflagge gesenkt. Im gleichen Moment donnerten 18 Motore und Bruchteile einer Sekunde später sauste das Feld der Motorradfahrer der Klasse 350—1000 Kubikzentimeter in einem wilden Rudel davon, denen sich einige Minuten später 15 Fahrer der Klasse bis 350 Kubikzentimeter anschlossen. Dabei kam es zu einem scharfen Duell zwischen den Marken NSU, BMW und DKW. Von den insgesamt 33 gestarteten Maschinen langten nur zehn am Ziel an. Während Rüttchen in der 350—1000 Kubikzentimeter-Klasse an der Spitze sein Rennen unangefochten nach Hause fuhr, lieferten sich Rosemeyer und Soenius einen erbitterten Kampf um den 2. Platz. In der kleinen Klasse wurde der anfangs in Front liegende Bertholet schon nach der ersten Runde von dem Godesberger Loof verdrängt, der auch die Spitze bis ins Ziel nicht mehr abgab.

Hatten schon die Motorradrennen am Vormittag die Massen in ihren Bann gezogen, so war das Interesse für die Wagenrennen noch bedeutend größer. Das Rennen gestaltete sich nicht zu dem großen erwarteten Duell zwischen dem Ausssieger von Brauchitsch und Rudolf Caracciola. Der viel wendigere Alfa Romeo war in den Kurven bedeutend schneller als der schwere Mercedes und das verlorene Terrain vermochte Brauchitsch auch in den Geraden nicht aufzuholen. Er mußte sogar den Franzosen Dreyfuß auf Maserati den Vorrang lassen und belegte den dritten Platz vor Hans Stuck. Mit großer Gleichmäßigkeit fuhr Caracciola Runde um Runde sein Rennen, dabei stets seinen Vorsprung vergrößernd. Noch in den letzten Runden drehte der Berliner mächtig auf und überbot dann die bestehenden Rundenrekorde. Mit einem Durchschnitt von 117,5 Kilometer fuhr er eine wirklich phantastische Geschwindigkeit auf dem Nürburgring.

In der Klasse der Kleinen Wagen war das Rennen der DKW-Mannschaft Macher, Siemons und Stoll nicht zu nehmen. In der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter siegte der Schweizer Stäuber auf Alfa Romeo.

Ergebnisse: Eifelrennen Wagen über 500 Kubikzentimeter. 14 Runden gleich 319,340 Kilometer: 1. Rudolf Caracciola (Alfa Romeo) 2:48,22,8 = 113,78 Stdkm.; 2. Dreyfuß (Maserati) 2:48,44; 3. von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 2:53,18,6; 4. Stuck (Mercedes-Benz) 2:57.50.6 5. Chiron (Bugatti) 2:58,06.

Boxsport

Europameisterschaft unter Protest

Pierre Charles besiegt Hein Müller nach Punkten.

Vor mehr als 20 000 Zuschauern kam am Samstag in Brüssel der Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen den anerkannten Bewerbern Hein Müller-Köln und Pierre Charles-Belgien zum Austrag.

Nach Ablauf der 15 Runden erhielt Charles einen vom Publikum mit denkbar größtem Beifall aufgenommenen Punktsieg zugesprochen. Ob mit Pierre Charles aber der neue Europameister feststeht, scheint sehr fraglich, da vor dem Kampf von Müllers Manager Stadtländer und auch von Seiten des Ringrichters, Schemann-Paris, Protest gegen den unvorschriftsmäßigen Ring eingelegt worden war. Der Kampf wird höchstwahrscheinlich wiederholt.

Ueber das Treffen selbst ist zu sagen, daß Hein Müller seinem Gegner in den ersten fünf Runden boxerisch zwar überlegen, doch taktisch leichtsinnig war. Er vernachlässigte die Deckung, so daß er wiederholt von Charles wirkungsvolle Treffer einstecken mußte. Von der sechsten Runde ab ging der Belgier unwiderstehlich in Front und sicherte sich damit einen Punktevorsprung, der vollkommen zum Siege ausreichte.

In den Rahmenkämpfen waren die deutschen Boxer ebenfalls nicht vom Glück begünstigt und wurden sämtlich nach Punkten geschlagen. Der Dresdner Hölzl verlor nach einem tapferen Kampf gegen Etienne, Praiß-Köln war dem Belgier Lammens nicht gewachsen, Ostermeyer-Krefeld mußte sich Phil. Richard und endlich Buchbaum-Köln dem Belgier Kitt Lefevre beugen.

Sport in Kürze

Tschechoslowakei besiegt Holland 2:1.

3000 Zuschauer sahen am Sonntag in Amsterdam einen wundervollen Kampf zwischen den Nationalmannschaften der Tschechoslowakei und Hollands. Die Gäste gewannen mit 2:1.

Mitteldeutschland schlägt den Norden 6:3.

In Dudernstadt fand ein Repräsentativtreffen zwischen Mittel- und Norddeutschland statt. Die Mitteldeutschen siegten überlegen mit 6:3 Toren.

Die Wasserball-Nationalsieben siegt 12:1.

Im Barmer Freibad trug die deutsche Wasserball-Nationalsieben gegen eine westdeutsche Mannschaft ihr erstes Uebungsspiel aus und siegte glatt 12:1.

Neuer Weltrekord im 200-Meter-Lauf: 20,4 Sek.

Bei einem in Chicago abgehaltenen leichtathletischen Sportfest stellte der Negerstudent Ralph Metcalffe im 220-Yardslauf mit 20,4 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Diese Leistung ist um zwei Zehntel Sekunden besser als die alte Höchstleistung des Amerikaners Loke aus dem Jahre 1926.

Weltrekord im 30-Kilometer-Laufen.

Im Rahmen der argentinischen Olympia-Ausscheidungen durchlief der bekannte Langstreckler Jose Ribas 30 Kilometer in 1:40,57,6 Std. Er verbesserte damit die alte Welthöchstleistung seines Landsmannes Zaballa mit 1:42,31,2 Std.

Duisburgs großer Sieg in Amsterdam.

Im Mittelpunkt des holländischen Fußballs am Wochenende stand die Begegnung der beiden Städte Amsterdam—Duisburg. Die Niederrheinvertreter waren mit einer recht spielstarken Mannschaft nach Holland gefahren und konnten auch einen glatten 4:0 (1:0) Sieg erringen.



4

Der alte Meinel war an den Wagen getreten. Er sah, wie es in Robert Tessings Antlitz arbeitete, fühlte den Schmerz des Mannes, dem er so lange gedient hatte, mit.

„Wir wollten Ihnen nur Lebewohl sagen, Herr Tessing," sagte er wie schuldbewußt, und die alte, welke Hand, die er in den Wagen streckte, zitterte.

Tessing nickte. Er mühte sich, ein heiteres Gesicht zu machen. Alles hatte er erwartet, aber niemals, daß alle, denen er einst Chef war, ihm heute ein letztes Lebewohl sagen würden.

„Ich . . . danke Ihnen, mein lieber Meinel. Ich danke Ihnen," brachte er mühsam heraus und drückte die Hand des Alten. Und die anderen, die in der Nähe des Wagens standen, faßten seine Hand und sprachen einfache, gute Worte.

Wie im Traum hörte der alte Tessing, sah ihre Gesichter wie durch einen Schleier.

Hanno fühlte den Kampf, den sein Vater in diesem köstlichen und doch so bitteren Augenblick durchkämpfte. „Du mußt ihm jetzt helfen!" sprach eine Stimme in ihm.

„Freunde!" sagte er mit lauter, bewegter Stimme: „Sie haben meinem Vater und uns eine unvergeßliche Freude bereitet. Mein Vater ist tieferschüttert, und er wird immer gern seiner Mitarbeiter in Eldenberg gedenken. Haben Sie Dank für das letzte Lebewohl, haben Sie tausend Dank, meine Freunde. Leben Sie wohl!"

Der Motor surrte an. Die Arbeiter standen Spalier, und ganz langsam setzte das Auto seine Fahrt fort.

„Auf Wiedersehen, Herr Tessing. Viel Glück! Viel Glück!" schrien die Arbeiter den Scheidenden nach.

Als sie dann Eldenberg hinter sich hatten und das Auto die Landstraße geradeaus raste, da konnte sich Robert Tessing nicht mehr halten.

Er schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Der Herbststurm nahm die abgerissenen Töne des Schluchzens mit sich und trug sie zurück nach Eldenberg.

Hanno aber sah starr gerade aus.

Nur ein Wille war in ihm. Vorwärts! Schaffen für den geliebten Vater, damit er in den letzten Dezennien seines Lebens ein glücklicher Mensch werde.

Und der Mann an seiner Seite dachte nicht anders. Jan Peter Hollem! Kampf und Not hatte die beiden jungen Menschen zusammengeschweißt, und das Band sollte halten bis zum Tode.

Jan Peter Hollem! Weltenbummler! Glücksritter, heimatlos und elternlos. Nie hatte er mit Hanno über Heimat und Eltern gesprochen. Er war allein, bis er Hanno kennenlernte. Und doch immer fröhlich und heiter, immer guter Dinge, nie verzagt, von unerschöpflicher Lebenskraft.

4.

Sie waren in Altenecken, dem Dorf, das Schloß Korff am nächsten lag, angekommen.

Robert Tessing, der an der Grippe erkrankt war, blieb in Altenecken im Gasthof „Zum Bären" mit Hanno und Jan, die ihn treulich pflegten.

Als es dem alten Tessing besser zu werden begann, fuhren sie eines Tages mit dem Auto nach Schloß Korff. Als Führer diente ihnen der Kastellan Hofer, den sie im „Bären" eines Tages getroffen hatten.

Das ganze Wirtshaus mit Kind und Kegel sah ihnen nach, als der grüne Wagen auf der weißen Landstraße gleichmäßig seinen Strich durch den weichen Schnee zog.

Nach wenigen hundert Metern mündete die Straße in den winterlichen Wald, und dreiviertel Stunde ging es bergauf.

Die Bäume ächzten unter der Schneelast.

Hanno und Jan genossen die prachtvolle Landschaft. Es war ein schönes Fleckchen Erde, das sich einstmals der Erbauer von Schloß Korff ausgesucht hatte.

„Eine schöne, glatte Straße," sagte Hanno zum Kastellan. „Wie weit haben wir noch?"

„Nur noch etwa zehn Minuten, Herr Tessing. Die nächste Kreuzung müssen Sie links einbiegen. Da wird die Straße schlechter. Aber Ihr Auto ist gut, das schafft es bequem bis Schloß Korff."

Die Kreuzung kam. Hanno bog ein und merkte sogleich, daß die Straße wesentlich schlechter war. Aber der Wagen ging mühelos seinen Strich.

Die Straße stieg ständig an.

„Kommt hier bald die große Steigung, Herr Hofer?"

„Noch etwa eintausend Meter, dann wird Ihr Wagen zu würgen haben."

„Er wird's schon schaffen." „Zu Jan gewandt, sagte Hanno: „Jan, jetzt paß mal auf, was mein Grüner leistet."

Langsam drückte er den Gashebel immer mehr nieder. Der Wagen kam in höhere Touren. Gleichmäßig brummte er.

Vollgas! Der Wagen, der schon gut im Schwung war, wurde förmlich hinaufgezogen. Ohne Umschaltung schaffte es der Grüne.

„Famos hast du das gemacht, Hanno. Aber ich garantiere, den Purzelbaum, den ich mit dir kurz vor Valparaiso mit deinem früheren Wagen geschossen habe, machst du mir nicht nach."

„Bestimmt nicht. So ein leichtsinniger Strick wie du wird der gesetzte Hanno Tessing nicht werden."

„Klettere nur nicht auf die Bäume, du gesetzter Hanno! Dabei bin ich noch der Aeltere. Zwei volle Monate bin ich älter als du. Ich bitte dies zu berücksichtigen."

„Werden dir voll gutgeschrieben, Jan. Sag' mal, denkst du noch daran, als wir in Texas vier Wochen lang als biedere Maurer unser Geld verdienten? War eigentlich ein famoser Gedanke von dir, denn bei Gott, jetzt werden wir es brauchen können."

„Sicher! Aber das sage ich dir, mauern tu' ich. Dich kann ich höchstens zum Kalkeinrühren verwenden."

Hanno lachte herzlich auf.

„Du willst mich wohl an die schiefe Mauer erinnern, die ich damals verbrach, und zu der sicher heute noch die ganze Gegend wallfahrt. Du weißt wohl nicht, daß Wetten darüber abgeschlossen worden sind, wann die Mauer einstürzt."

„Ich weiß, lieber Hanno, und erkenne neidlos an, daß du damals mit deiner schiefen Mauer ein Gegenstück zum schiefen Turm zu Pavia, oder wie heißt das verwünschte Nest gleich, geschaffen hast. Aber ich bitte dich zu berücksichtigen, daß wir hier auf Schloß Korff für solche Weltwunder keine Verwendung haben."

Hanno wollte lachend eine Antwort geben, doch er schwieg, denn Schloß Korff tauchte auf.

Das heißt, vom Schloß war noch nichts zu sehen. Nur das mächtige Torhaus und die Mauern der riesigen Umfriedung des Schlosses wuchsen aus der Schneelandschaft heraus.

Wuchtig, trotzig wirkte das Torhaus, das zwar erst knapp sechzig Jahre alt war, aber wie ein Bauwerk aus dem Mittelalter anmutete.

Das Auto hielt, und der Kastellan stieg aus, um das Tor zu öffnen. Durch ein kleines Pförtchen rechts vom Tor betrat er die Umfriedigung. Nach wenigen Minuten knarrte das Tor, und beide Flügel öffneten sich weit.

Hanno gab erneut Gas. Das Auto rollte in den Schloßhof.

Schloß Korff war ein riesiger Bau im Halbkreis. Ein mächtiger Kasten mit einer glatten Front, die weder Erker noch kleine Türme zierten. Wuchtig wirkte es, trotz seiner nüchternen Bauart. Der Schnee, der auf seinem riesigen, langen Dache lag, gab ihm ein freundliches, fast anheimelndes Aussehen.

Die Flügel rechts und links waren dicht mit Efeu bewachsen, der sich bis über die Dächer hinzog.

Vor der mächtigen Freitreppe, die ausgezeichnet erhalten war, hielt das Auto, und die beiden Männer stiegen aus.

Dann besichtigten sie das verfallene Schloß. Von außen sah es gar nicht übel aus. Als sie aber durch die Räume schritten, fanden sie, daß nur vier Zimmer im Erdgeschoß bewohnbar waren.

Sie atmeten auf. Das genügte für den Anfang vollauf, und dann — dann wollte man schon aus dem Trümmerhaufen etwas schaffen.

Als sie zurück nach Altenecken kamen, berichteten sie Robert Tessing. Der freute sich sehr.

Die Möbel trafen am nächsten Tage ein und wurden durch zwei Fuhrleute nach dem Schloß geschafft.

Nach abermals acht Tagen war alles soweit, und die drei aus dem „Bären" verließen Altenecken und siedelten nach Schloß Korff über.

Robert Tessing sah ergriffen, mit wieviel Liebe sich Hanno und Jan bemüht hatten, ihm den Aufenthalt auf Schloß Korff so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Die Möbel aus dem Anfang der Ehe Robert Tessings standen in den fünf Räumen, und mit ihnen waren auch die Erinnerungen aus glücklichen Zeiten mit eingezogen.

Wenn sie abends gemeinsam am Kamin saßen, fühlten sie sich unbeschreiblich glücklich. Nichts störte ihre Harmonie. Robert Tessing lauschte, wenn Hanno und Jan von ihren Reisen, von ihrem Vagabundieren durch fremde Länder erzählten.

Ihre Erlebnisse hatten die beiden Jungen zu reifen Männern gemacht. Trotzdem waren sie aber im Herzen noch so kindfroh, daß sich der Mann im weißen Haar oft wunderte.

„Schläfst du schon, Hanno?"

„Nee, Jan. Was hast du denn?"

„Mir sind ein paar gute Gedanken gekommen."

„Raus damit!"

„Ich will die anderen Räume des Schlosses wieder herrichten."

Hanno richtete sich im Bett halb auf und lachte leise für sich hin. „Glänzender Gedanke!" sagte er mit gutmütigem Spott.

„Nicht wahr! Also Hanno, hör' zu! Du wirst mir zugestehen, daß ich ein glänzender Maurer bin, nicht so ein Gelegenheitsschuster wie du mit deiner schiefen Mauer von Genua."

„Das erkenne ich neidlos an."

„Schön! Weiter wirst du wissen, daß der Jan Peter Hollem ein ganz verfluchter Kerl ist, der auch einen patenten Maler, Anstreicher, Zimmermann und, wenn es sein muß, Dachdecker abgibt."

„Jawoll, Jan. Auch Parkettwichser!"

„Junge, Junge, wenn du weiter so maliziös bist, dann werde ich das Wichsen einmal an deinem Schädel probieren."

„Aber bester Jan! Ich will dich nicht foppen. Plane nur weiter deine Pläne aus."

Schwupp! Ein Kissen flog ihm an den Kopf.

„Also weiter! Ich finde den Trümmerhaufen auf Schloß Korff gar nicht so arg, und ich sage dir, wenn sich da ein tüchtiger Kerl wie ich dahinter macht und hat einen brauchbaren Kerl zum Kalkeinrühren — —"

„Das geht wohl auf mich?"

„Freilich, ich kann doch deinen Vater nicht zum Kalkanrühren einstellen."

„Hast recht! Also weiter! Komm über die Vorrede hinaus."

„Also," setzte Jan wieder an, „wenn ich einen tüchtigen Kerl zum Kalkeinrühren habe, dann schaffe ich dir den Winter und das Frühjahr zwanzig Zimmer."

„Das ist schon möglich. Was willst du denn mit den zwanzig Zimmern anfangen?"

„Dann machen wir eine glänzende Sommerfrische für Gutsituierte auf, ein Luxushotel schaffen wir aus dem wertlosen Schloß Korff."

Von Hannos Bett kam keine Antwort.

Jan wartete geduldig ein paar Augenblicke, dann fragte er: „Na, was sagst du zu meinem Vorschlag."

„Erwürgen könnte ich dich, Jan Peter Hollem," kam es plötzlich sehr ungnädig. „Erwürgen mit allen zehn Fingern. Du hast mir meinen Gedanken gestohlen."

Da lachte Jan hell auf. Hanno stimmte mit ein.

„Ich habe es doch gewußt, Hanno. Jan, habe ich mir gesagt, der hat was mit dem Schloß vor, und als ich das Schloß gesehen habe, da sagte ich mir gleich: der Bengel will hier eine Sommerfrische aufmachen. Hanno, du hast den gescheitesten Gedanken von der Welt."

„Es freut mich, Jan Peters Hollem, daß du die Ueberlegenheit meines Geistes neidlos anerkennst. Hier hast du dein Kissen wieder."

Schwupp — da hatte Jan es am Kopf.

„Jetzt," vollendete Hanno, „lege dich auf die andere Seite und schlafe."

„Zu Befehl! Wenn du aber wieder so schnarchst, dann . ."

„Was!" entrüstete sich Hanno. „Ich und schnarchen? Du hast wohl von Rotkäppchen geträumt, wie der Wolf mit der Großmutter im Magen im Bette liegt und schnarcht."

„Nee, nee. Keine Ausrede. Ich konnte gestern nicht schlafen, weil ich nach dem Zusammenhang zwischen Nietzsches Zaratustra und Einsteins Relativitätstheorie suchte."

„Hast du ihn gefunden?"

„Bewahre! Dein Schnarchen hat mich doch gestört!"

„Ich will dir heute versprechen, keinen Schnaufer zu tun, wenn du mir morgen früh etwas über den Zusammenhang berichtest."

„Hm . . ." grunzte Jan.

„Einverstanden?"

„Weißt du was," kam es schlaftrunken von Jans Bett, „schnarche lieber!"

* * *

Eines Abends erzählte Hanno seinem Vater von seinen und Jans Plänen.

Tessing schüttelte den Kopf.

„Junge, Junge, glaubst du denn, daß du damit was schaffen kannst? Die Idee sieht verlockender aus als sie ist."

„Die Idee, lieber Vater," antwortete der Sohn, „steht und fällt mit der Persönlichkeit. Und ich traue uns dreien immer allerhand zu. Gemacht wird es, Vater."

„Ich — muß mich da schon fügen, und füge mich gern," sagte Tessing lächelnd. „In mir meldet sich zu sehr der Kaufmann, der nüchterne Kalkulator. Ich will aber ganz still sein. Du hast recht, die Idee ist gut und möglich — darum könnt ihr auf mich zählen."

Am nächsten Tag begannen Hanno und Jan mit der Arbeit. Robert Tessing staunte, wie sie zufaßten. Und es dauerte keine zwei Tage, da konnte er nicht mehr müßig zusehen. Er wollte sich auch nützlich machen und sorgte für den Haushalt.

Er band sich eine große Schürze um und hantierte in der noch etwas spärlich ausgestatteten Küche herum, daß es Hanno und Jan im Anfang grauste. Auch seine Kochkunst entzückte sie nicht gerade. Hanno gestand freimütig, daß ihm von des Vaters Gerichten Wurst und Brot am besten schmeckten.

Aber Robert Tessing ließ nicht nach, und nach acht Tagen brachte er ein Rührei zustande, das alle ganz gerührt machte. Als er dann gar unter dem Nachlaß seiner Frau ein Kochbuch gefunden hatte, stieg seine Kochleidenschaft zur Siedehitze.

Es klappte dann von Tag zu Tag besser, und der einst so reiche Fabrikant Robert Tessing schüttelte den Kopf, als er an einem Wochenende einmal ausrechnete, daß die ganze Verpflegung einer dreiköpfigen, verfressenen Familie nicht mehr als dreißig Mark gekostet hatte.

„Herrgott im Himmel," dachte er, „wie wenig gehört doch für ein zufriedenes Gemüt dazu, um leben zu können."

Zwei Wochen hatten Hanno und Jan geschuftet. Dann waren, sage und schreibe, vierzig Zimmer, das ganze Mittelstück des Schlosses, gesäubert und von den Trümmern gereinigt. Die Zimmer sahen erbärmlich aus. Teilweise stand nur noch eine halbe Wand, der Putz war überall gänzlich herunter, die Fußböden waren verfault, stellenweise taugten auch die Deckenbalken nicht mehr viel. Im großen und ganzen stellten die beiden aber fest, daß der Schaden sicher viel leichter zu heilen sein würde, als man geglaubt. Hinter dem Schloß sah es natürlich wüst aus. Allen Schutt, alle Steinreste hatten die fleißigen Arbeiter einfach in den Garten geworfen.

Die Vorarbeiten waren also beendet, und es wurde besprochen, daß Hanno und Jan am nächsten Tag nach Altenecken in die Holzendorffsche Ziegelei fahren sollten, um Ziegel und Baumaterialien zu kaufen.

Der nächste Tag kam. Jan mußte allein fahren, denn Hanno hatte sich den Fuß verknarrt.

Er war in der fröhlichsten Stimmung, denn diese Fahrt bedeutete immerhin etwas Abwechslung für den lebensfrohen, etwas unruhigen Geist, und dann galt es einzukaufen, daß das Werk gefördert würde. Vor allen Dingen brauchten sie Kalk und andere Baumaterialien, auch Zement. Ziegel wollten sie vorläufig nicht kaufen, sondern erst einmal die alten Ziegel, die sie aus dem Schutt herausgelesen hatten, verarbeiten. Damit hatten sie eine Weile zu tun.

Vielleicht tausend Meter vor Altenecken stieß Jan auf einen Trupp junger Leute mit breiten Schlapphüten und weiten Hosen, die, ihr Bündel auf dem Rücken, durch den Schnee stampften und ein Lied sangen.

Jan gefielen diese fröhliche Gesellen. Er fuhr ganz langsam und grüßte. Sie schwenkten zum Danke die Hüte.

„Wohin des Weges, meine Herren?"

„Wohin uns der Wind treibt, edler Herr," sagte einer der wandernden Gesellen. „Wir sind zünftige Maurer auf der Wanderschaft. Wollt Ihr uns ein Stück des Weges mitnehmen, edler Herr und Gönner?"

„Eingestiegen! Ihr kommt mir gerade recht. Fröhliche Gesellen sind nach meinem Herzen."

Unter lautem Hallo stiegen die wandernden Maurergesellen ein, und ab ging es nach Altenecken.

„Ich werde zunächst einmal vor dem Gasthof halten. Ist das euch recht, Gesellen?"

„Jawohl, edler Herr und Gönner. Unsere Taschen sind zwar verdammt leer, aber wenn wir zusammenlegen, dann reicht es zu einer Flasche Kirschschnaps und zu einem Brot."